

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Erläuterung. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böde, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Koppareil-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, in Reklameteil
12 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 262.

Dienstag, den 8. November 1927.

2. Jahrgang

Wassersnot in den Vereinigten Staaten.

Ganze Ortschaften versinken in den Wogen. — Große Land-
strecken stehen unter Wasser. — Zahlreiche Todesopfer.

Die amerikanischen Blätter bringen ausführliche Berichte
über die Hochwasserkatastrophe in den nordöstlichen Staaten
der Union. Der Staat Vermont steht nach der „Chicago Tri-
bune“ buchstäblich unter Wasser; große Landstrecken der Sta-
ten Massachusetts, New Hampshire und Connecticut sind
gleichfalls überflutet. Es bestätigt sich, daß in Montpelier und
Barre bisher

über 235 Einwohner als ertrunken festgestellt

wurden. Die Stadt ist vollständig von der Außenwelt abge-
schritten, da der Eisenbahn-, Telefon- und Telegraphenverkehr
unterbrochen ist. Das gleiche Schicksal erlitt die Stadt Burlington.
Bei Barre wurde unter sieben angeschwemmten Leichen
die des in Montpelier ertrunkenen Gouverneurs des Staates
Vermont, Jackson, aufgefunden.

In den von der Überschwemmung heimgesuchten Gebieten
Neuenglands sind außerhalb Fabriken zerstört oder stillgelegt
worden, so daß eine große Anzahl von Arbeitern, in Rhode-
Island allein 5000, zum Teilern gezwungen sind. Zahlreiche
Ortschaften sind vollständig von den Fluten ver-
schwungen worden, so das Städtchen Beete-River,
das als die Modellstadt von New-Hampshire bekannt war. In
Bedet sind fast sämtliche Häuser zerstört worden; die Einwohner
haben sich auf die umliegenden Höhen geflüchtet.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind mindestens
17 Staudämme im Hochwassergebiet gebrochen; weitere Dämme
drohen jeden Augenblick einzustürzen, so bei Rutland, wo be-
reits 3000 Einwohner ihre Häuser geräumt haben. In Wind-
sor, wo 1000 Einwohner obdachlos sind, wurde der

Belagerungszustand

verhängt. Der Stadt Boston ist die Milchzufuhr abgeschnitten
worden, man befürchtet eine Lebensmittelknappheit. Präsident
Coolidge hat angeordnet, daß Flugzeuge die überschwemmten
Gebiete überfliegen, damit die Regierung über die Ausdehnung
der Katastrophe unterrichtet wird und die nötigen Hilfsaktionen
in die Wege leiten kann. Das Rote Kreuz hat Maßnahmen
getroffen, um den Ausbruch von Epidemien zu verhindern.

Eine Schätzung der Gesamtzahl der Opfer ist bisher noch
nicht möglich gewesen. Die Sachschäden werden zurzeit auf
etwa 25 Millionen Dollar veranschlagt. Die regnerische Wit-
terung hält an. Aus verschiedenen Gegenden werden schwere
Schneestürme gemeldet. Der Hudson und der St. Lorenzstrom
sind im Steigen begriffen.

Das Hochwasser immer noch im Steigen.

Wie aus Boston gemeldet wird, ist das Hochwasser in
vielen Teilen Neu-Englands immer noch im Steigen
begriffen. 12 000 Einwohner der Stadt Springfield haben
Anweisung erhalten, ihre Häuser zu räumen, da der Con-
necticutfluß über die Ufer getreten ist und die Stadt zu über-
schwemmen droht. Die Sachschäden werden neuerdings auf
etwa 50 Millionen Dollar geschätzt, doch glaubt man, daß die
ersten Nachrichten, die von 200 Ertrunkenen sprachen, über-
trieben sind. Bisher sind 60 Tote identifiziert worden, und
man nimmt an, daß die Gesamtverluste nicht über 100 hinaus-
gehen werden. Die Eisenbahnschienen wurden vielfach von der
Gewalt der Wassermassen fortgerissen oder gebrochen.

Ein Zyklon in Indien.

300 Menschen getötet.

Die in der Nähe der Küste gelegene Stadt Nellore in
Indien ist von einem Zyklon und von Überschwemmungen
heimgesucht worden. Es scheint sich zu bestätigen, daß 300 Opfer
getötet wurden. Außerdem wurde großer Sachschaden angerich-
tet. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Wieder eine Katastrophe.

Einsturz eines chinesischen Kinos. — 135 Tote.

Im Stadtteil Tschapei in Schanghai ist der Saal eines Licht-
spieltheaters eingestürzt. Dabei verunglückten 135 Frauen und
Kinder tödlich. 200 wurden schwer verletzt. Das Unglück
ereignete sich während einer Versammlung chinesischer Textil-
arbeiterinnen, die anlässlich der Gründung einer neuen Arbei-
tergewerkschaft stattfand.

kommen auherte sich der Redner dahin, daß man über-
triebene Forderungen angelichts der Finanzlage
des Reiches nicht stellen dürfe. Sollte die Opposi-
tion aber im Reichstag aus agitatorischen Gründen
ehr weitgehende Anträge stellen, so werde man in Preu-
ßen, wo sich dieselbe Opposition in der Regie-
rung befindet, genau dieselben Anträge stellen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Griechenland.

Der Vertragsabschluss bald bevorstehend.

Berlin, 8. November.

Die deutsch-griechischen Handelsvertragsverhandlungen,
die seit Mitte 1926 durch die deutsche Gesandtschaft in
Athen geführt wurden, haben nunmehr zu einer Ein-
gung über fast alle Textfragen, sowie über einen
großen Teil der Zollfragen geführt.

Am auch in den letzten noch ausstehenden Fragen
zu einer baldigen Einigung zu kommen, wird die Reichs-
regierung im Einverständnis mit der griechischen Regie-
rung Mitte November eine Delegation nach
Athen entsenden, die aus folgenden vier Herren besteht:
vortragender Legationsrat Windels, Geheimrat Sar-
now vom Reichsfinanzministerium, Oberregierungsrat
Feldhaus vom Reichswirtschaftsministerium und
Oberregierungsrat Engel vom Reichsernährungsmini-
sterium.

Pressstimmen zur Gilbert-Denkschrift

Die Auffassung in Frankreich.

Paris, 7. November.

Die Pariser Presse veröffentlicht das Gilbert-Memo-
randum und die deutsche Antwort vollständig oder bringt
zum mindesten ausführliche Auszüge. Nur das „Echo
de Paris“ glaubt, die deutsche Antwort unterschla-
gen zu sollen, weil sie, wie Vertinax sagt, „nicht voll
verständlich ist“ (1). Dafür müssen sich die Leser mit
der Feststellung begnügen, das deutsche Dokument stehe
den Behauptungen des Gilbert-Memorandums ablehnend
gegenüber. Der „Temps“ ist der Meinung, daß die
Bestimmung des Pariser Vertrages, die den Repara-
tionszahlungen die Priorität sichert, unter allen Umstän-
den bestehen bleibe, auch wenn Deutschland infolge seiner
Anleihe- oder Ausgabenpolitik nicht mehr den Lasten
gewachsen sei, die es sich selbst geschaffen habe. Die radi-
kalistische „Palaute“ erklärt, um der deutschen

Produktion die Möglichkeit zu geben, nur zur Zahlung
der Reparationen auszuweichen, dürften den deutschen
Waren auf dem europäischen und dem Weltmarkt keine
Prohibitionsbeschränkungen entgegenstehen, was jedoch noch zu
oft vorkomme. Der „Quotidien“ gibt der Be-
fürchtung Ausdruck, daß trotz des guten Willens Deutsch-
land nicht mehr lange die vorgesehene Zahlungs-
form selbst in der Form von Naturalieferungen hätte
vornehmen können. Auch die Gläubiger könnten nicht
lange mehr ohne ernste Gefahr den Warentransport auf-
nehmen. Wenn nicht an die Revision des Pa-
risplanes, so müsse doch an die Festlegung einer
Geltungsdauer gedacht werden. Nach der Rechts-
presse beurteilt die deutsche Antwort nicht im allgemeinen
recht günstig.

Die amerikanische Presse.

Das „Journal of Commerce“ meldet aus
Washington, das Memorandum des Reparationsagenten
stimme völlig mit der Meinung des Staatsdeparte-
ments überein. In Wallstreet habe man bereits seit
längerer Zeit mit einem solchen Schritt des Reparations-
agenten gerechnet. Das „Journal of Commerce“ verweist
auf die letzte Konferenz des Schatzsekretärs
Mellon mit Parler Gilbert und schließt daraus, daß
Amerika, wenn der Dawesplan in seiner jetzigen
Form bleibe, in der Frage der Regelung der Repara-
tionsschulden nicht nachgeben werde. Die „New York Ti-
mes“ bezeichnen das Schriftstück des Reparationsagenten
als eine ernste Mahnung an Deutschland, daß
der Verlust des Krieges ihm nicht zu übersehende inter-
nationale Verpflichtungen auferlege habe. Das Blatt
erklärt weiter, die Reichsregierung beweise nicht im ge-
ringsten Parler Gilberts Recht, die Aufmerksamkeit der
deutschen Regierung auf gewisse gefährliche Handlungen
der deutschen Staatsfinanzen zu lenken. Die Reichsregie-
rung stimme lediglich mit seinen Rückschlüssen überein.
Sie akzeptiere die Warnungen im ganzen als etwas, was
deutsche Finanz- und Bankautoritäten bereits verstanden
und worauf sie notwendigerweise achten müßten. Weiter
dagegen sei es, daß die Reichsregierung die kritischen Be-
merkungen des Reparationsagenten ohne Empfindlich-
keit akzeptiere und erneut Deutschlands schließ-
liche Erfüllungswillen feststelle, man könne daher
sagen, daß Gilberts Ziel erreicht worden sei. „New-
York World“ sieht in dem Memorandum einen Be-
weis dafür, daß Gilbert ein Mann sei, der nicht besänftigt
werden könne. Der Grund, warum der Reparationsagent dazu über-
gegangen sei, zu tadeln, sieht das Blatt darin, daß seine
bisherige Kritik ungehört verhallt.

Neues vom Tage.

— In den meisten oldenburgischen Städten und Landgemein-
den fanden Kommunalwahlen statt. Es wird berichtet, daß sie fast
überall einen Erfolg der Linken gebracht hätten.

— Die österreichischen Staatsbeamten haben an die Regierung
Eingaben gerichtet, in denen eine wesentliche Erhöhung der
Gehaltsbezüge gefordert wird.

— In der englischen Presse wird die Möglichkeit erörtert, daß
England die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder auf-
nimmt, da die beiderseitigen Vertreter anlässlich der Genfer Ab-
rüstungskonferenz doch an einem Tische sitzen werden.

— Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die dortige Polizei
großes Material anarchistischen Ursprungs, darunter 210 Bom-
ben, beschlagnahmt und die Geschäftsstelle des Allgemeinen Ar-
beiterverbandes geschlossen.

— Im Madrider Schloß ist ein großer Diebstahl entdeckt
worden. Viele Orden sind gestohlen worden, darunter das Goldene
Vlies. Die Entdeckung wurde gemacht, als man die Orden aus
ihrem Tresor nehmen wollte, weil der König nach Italien fahren
wollte.

— General Gomez, der frühere mexikanische Präsidentschafts-
kandidat, der den Aufstand gegen die mexikanische Regierung
leitete, und vier Offiziere sind nach kurzem Gefecht in der Nähe
von Veracruz gefangen genommen und hingerichtet worden.

— Nach einer Meldung aus Schanghai sind die Geldschränke
des amerikanischen Konsulats aufgebrochen und ihres Inhaltes
beraubt worden.

Der Warner.

Nun also kann man den authentischen Wortlaut der
Denkschrift des Reparationsagenten, die schon seit Wochen die
gesamte politische Diskussion beherrscht.

Man könnte die Denkschrift warnende Kritik oder kritisch
Warnung betiteln. Denn sie will warnen vor den Folgen der
gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches, die
der Herr Beauftragte der Entente als gefährlich für die deutsche
Wirtschaft betrachtet. Selbstverständlich erfolgt diese Warnung
nicht um der deutschen Wirtschaft willen, sondern Herr Parler
Gilbert weiß: wenn es der deutschen Wirtschaft schlecht geht
können wir keine Reparationen — lies: Kriegsschadigungen —
bezahlen. Daher seine Teilnahme an unserem Schicksal

Schwarzer Tag an der Berliner Börse

Als Folge der Denkschrift Parler Gilberts.

Berlin, 7. November.

Die Veröffentlichung der Denkschrift des Re-
parationsagenten brachte am Montag an der Ber-
liner Börse den Ernst der Lage zum Ausdruck, der auch
von den Vereinigten Stahlwerken in ihren Mitteilungen
über den Abschluß betont wurde. Der erste Tag der Woche
brachte starke Kursrückgänge, die an den Termin-
aktienmärkten im allgemeinen fünf bis zehn Prozent, bei
zahlreichen Papieren aber 15 bis 30 Prozent be-
trugen. Die Verluste wären zweifellos noch stärker ge-
wesen wenn nicht vereinigt Deutscher Aktienmarkt
gefunden hätten. Im internationalen Devisen-
verkehr zog das englische Pfund auf 4,97 gegen
Newport an. In Berlin waren Dollars zurück-
gefallen. Der Kurs sank leicht befehligt. Im weiteren Verlauf der
heutigen Börse gingen die Kurse zuweilen weiter zu-
rück. In einzelnen führenden Terminaktien betrugen die
Tagesverluste 30 bis 45 Prozent. Bis zum
Schluß der Börse traten kaum wieder nennenswerte Er-
holungen ein.

Die umkämpfte Besoldungsreform.

Einigung der Regierungsparteien erzielt?

Stettin, 7. November.

In einer von dem hiesigen Gewerband der Deut-
schen Volkspartei einberufenen öffentlichen Beamtensamm-
lung teilte Reichstagsabgeordneter No-
rath mit, daß es zwischen den Regierungspar-
teien hinsichtlich der zur Beamtensoldatens-
reform zu stellenden Anträge zu einer Einigung ge-
kommen sei.

In der Frage der Wohnungsgeldzuschüsse
werde man u. a. fordern, daß diese an alle ledigen
Beamten über 45 Jahre in voller Höhe gezahlt wer-
den. Bezüglich der unerhellen Kinder werde man für
Beibehaltung des bisherigen Zustandes eintreten. Man
werde ferner beantragen, daß in das Gesetz eine Bestim-
mung eingefügt wird, die die Einbeziehung der Be-
züge aller Ruhestandsbeamten und Hinderliche-
den in etwa künftige Besoldungserhöhungen garan-
tiert. Ueber die tatsächliche Erhöhung der Ein-

Ein Warner wird nie gerne gehört. Zumal in diesen Fall. Es ist wirklich für uns keine angenehme Sache, zuzusehen, wie uns ein Ausländer hier, wenn das Wort gefallt ist, die Seiten vorliest. Wie er alle der deutschen Gefühlsregung unter die kritische Lupe nimmt und — wenn auch selbstverständlich in der korrekten Form des weltmännischen und diplomatisch geschulten Gentleman — uns allerlei gute Ratschläge zum Besten unserer deutschen Wirtschaft erteilt. In der Lage, in der wir uns nach dem verlorenen Krieg nun einmal befinden, wäre es gleichwohl verkehrt, wollten wir den kritisierten spielen und Gilberts Kritik einfach zu den Akten legen. Wie die Dinge liegen, können wir uns das nicht leisten. Deshalb hat die Reichsregierung gut daran getan, den Mahnruf Punkt für Punkt vorzunehmen und in einer sorgfältig ausgearbeiteten Antwort das darauf zu sagen, was vom deutschen Standpunkt dazu bemerkt werden mußte. Dabei konnte die Regierung anerkennen, daß sie in vielen Punkten mit dem Agenten einig geht — in anderen freilich wird eine Ueber-einstimmung der beiderseitigen, jetzt noch sehr auseinander-gehenden Ansichten und Auffassungen nur sehr schwer — wenn überhaupt! — zu erzielen sein. So wenn Pariser Gilbert das Problem „Reich und Länder“ rein vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt aus behandelt und dabei übersehen, daß hier Gemütswerte, Tradition, Stimmungen, Strömungen — „Imponderabilien“ — eine erhebliche Rolle spielen. Aber diese Dinge und viele andere mehr bemerkt die Antwort der Reichsregierung das Nötige. Und es wird darüber auch in den mündlichen Verhandlungen mit Pariser Gilbert, die ja weiter-gehen sollen, noch manches gesagt werden müssen. Aber: wenn auch die Einzelheiten des Memorandums sorgfältig beachtet werden müssen — wichtiger noch ist das Allgemeine, das sozusagen prinzipiell Bedeutungsvolle des Gilbertschen Schritts. Nämlich dies: Er erinnert uns an die sehr unangenehme Tatsache, daß wir nicht mehr Herr im eigenen Hause sind, sondern in der Person des Reparationsagenten einen Mahner und Warner bei uns haben, dessen Amt es ist, unsere Finanzwirtschaft zu überwachern. Es gilt, aus dieser Tatsache die richtigen Konsequenzen zu ziehen, damit dem ersten Warnruf nicht weitere folgen!

Die Aufnahme in der Presse.

Die gesamte Presse des In- und Auslandes beschäftigt sich mit dem jetzt veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der Reichsregierung und dem Reparationsagenten.

Die großen Berliner Blätter weisen vor allem auf die Tatsache hin, daß der Reparationsagent die Zusammenhänge doch nicht richtig erkennt, wenn er den deutschen Ländern eine zu großzügige Haltung in ihren Geldausgaben vorwirft. Auch im übrigen sehe Pariser Gilbert wichtige Zusammenhänge der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht, und er betrachte

außerdem die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands zu pessimistisch. Einzelne Blätter betonen ausdrücklich, daß der Schritt des Reparationsagenten das deutsche Volk und die verantwortlichen Regierungsstellen zum Nachdenken veranlassen müsse.

Die Pariser Presse weist darauf hin, daß auch der Dawesplan nicht ganz bestimmte Summen festsetze, die Deutschland als Reparationen bezahlen müsse und daß es deshalb zu beratigen Auseinandersetzungen komme. Die nationalistischen französischen Blätter freuen sich natürlich über Pariser Gilberts Schritt und finden die Antwort der Reichsregierung unzulänglich.

Auch die Londoner Zeitungen bringen ausführliche Kommentare zu dem Schriftwechsel. Sie finden die Warnung des Reparationsagenten zeitgemäß und notwendig, die deutsche Antwort wird zum Teil als beruhigend, zum Teil als ungenügend bezeichnet. Die „Times“ beanstandet, daß in Deutschland die Kreditpolitik der Reichsbank und die Politik der öffentlichen Finanzen nach verschiedenen Gesichtspunkten geführt werden.

Das Reichsschulgesetz.

Der neue Wortlaut des ersten Paragraphen.

Im Bildungsausschuß des Reichstags erhielt der grundlegende Paragraph 1 Absatz 1 des Schulgesetzentwurfs folgende neue Fassung:

„Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die schulpflichtige Jugend durch Unterricht auf der Grundlage des deutschen Kulturguts im Geiste des deutschen Volkstums, der Volks- und Völkerverständigung zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und sie in Unterstützung und Ergänzung der von den Eltern zu leistenden Erziehung (Art. 120 der Reichsverfassung) zu sittlich wertvollen Menschen und zu Staatsbürgern zu erziehen, die fähig und wert sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen.“

Der Hinweis auf Art. 120 geht auf einen Antrag der Regierungsparteien zurück, der der Erwähnung der Völkerverständigung auf einen angenommenen demokratischen Antrag, der der Volkserziehung auf einen Antrag der Regierungsparteien.

Sowjetrußland feiert.

Zehnjahrestag der Revolution.

Die Feier des Zehnjahrestages der russischen Oktoberrevolution begann mit einer Festigung der Moskauer Sowjets unter Teilnahme der Regierungsmitglieder und ausländischen Delegationen in dem festlich geschmückten großen Theater. Auf der Bühne war die Büste Lenins aufgestellt. Um das Postament stand eine Ehrenwache mit Bannern. Unter den Ehrengästen sah man Führer der internationalen Kommunisten. Ansprachen hielten namens des Zentral-Komitees der kommunistischen Partei Bucharin, namens aller ausländischen Delegationen Henri Barbusse, ferner Vertreter ausländischer kommunistischer Parteien, darunter Alvaro Zeitlin.

Hykow erklärte, die Sowjetregierung wolle den Frieden und gehe deshalb zu der Abrüstungskonferenz nach Genf. Die russischen Delegierten würden dort die Heuchelei der anderen Mächte aufdecken, die den Frieden ernstlich gar nicht wollten.

Kommunisten-Demonstration in Berlin.

15 Personen festgenommen.

Die Berliner Kommunisten veranstalteten anläßlich des zehnjährigen Bestehens der russischen Sowjetrepublik eine Demonstration im Lustgarten, wo von zahlreichen Stellen aus Redner zum Zusammenschluß des Proletariats und zur Errichtung einer proletarischen Diktatur in Deutschland aufriefen. Beim Anmarsch eines Demonstrationszuges aus

Schöneberg war es in der Hordstraße zu einem Zusammenstoß gekommen, so daß schließlich unter Anwendung des Gummiknüppels die Ordnung wiederhergestellt werden mußte. Zwei Demonstranten trugen dabei leichte Verletzungen davon.

Bei den Demonstrationen wurden insgesamt 15 Personen wegen groben Unfugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Sie werden sich wegen Landfriedensbruches zu verantworten haben. In einem schweren Zusammenstoß kam es auf dem Oranienplatz. Die Kommunisten schlugen mit Fahnenstangen, Stöcken und Schirmen auf die Polizei ein. Dabei wurden einige Beamte mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Polizeibeamter gab einen Schreckschuß ab, weil er hart bedrängt wurde. Schließlich gelang es den Beamten, den Platz zu säubern. Auf dem Brunnenplatz wurde ein Polizeibeamter von mehreren Kommunisten tätlich angegriffen, so daß er von seiner Pistole Gebrauch machen mußte. Ein Arbeiter wurde durch einen Brustschuß leicht verletzt.

Rumänien.

Die Anklage gegen Manolescu.

In der nunmehr erhobenen Anklage gegen Manolescu wird dieser des Attentats auf die Person des Königs Michael beschuldigt, dadurch, daß er für eine Aenderung der Verfassungsakte vom 4. Januar 1926, des Thronvertrags des Kronprinzen Carol, eintrete.

Die Gerichtsverhandlung, deren Ort noch nicht festgesetzt ist, wird am Donnerstag beginnen. Manolescu hat eine Reihe von Zeugen namhaft gemacht, die sowohl den Regierungsparteien als auch der Opposition angehören, darunter Mann, Jorga, Petrowitsch, George Bratianu und Titulescu.

Prinz Carol will weiter machen.

Prinz Carol von Rumänien läßt durch die Agentur Havas eine aus Wien stammende Nachricht dementieren, derzufolge er keine Aktion mehr unternehmen würde, da seine finanziellen Forderungen befriedigt worden seien.

Pariser Blätter geben übrigens die Meldung einer Bukarester Zeitung wieder, nach der der Einbruch in die Pariser Villa des Prinzen Karol von keinem geringeren begangen worden sein soll, als von dem früheren rumänischen Botschafter in Wien, Radoi.

Radoi, der im Dienste der politischen Polizei in Bukarest steht, soll erst vor kurzem nach Paris gekommen sein, wo er unter dem Deckmantel eines Konsultationsbeamten mit der Ueberwachung des Prinzen Karol beauftragt worden sei.

Politische Tagesschau.

→ Mit Botschafter v. Brittwitz und Gaffron kommt einer der jüngeren deutschen Diplomaten auf den bevorzugten Posten nach Washington. v. Brittwitz ist im Jahre 1884 in Stuttgart als Sohn eines preussischen Obersten geboren und trat nach Beendigung seiner juristischen Studien in den diplomatischen Dienst ein. Er war bereits früher an der deutschen Botschaft in Washington als Sekretär tätig, zuletzt war er Botschaftsrat in Madrid. Vor seiner Abreise nach Amerika wird er für einige Wochen nach Berlin kommen, wo noch die letzten vorbereitenden Besprechungen zwischen dem Botschafter und dem Auswärtigen Amt stattfinden werden.

→ Zur Frage der Verwaltungsreform erklärte der württembergische Minister des Innern, Holz, in einer Landtagsrede, er sei in seinem Leben nie Partikularist gewesen. Er erbe dem Reiche gern, was es brauche. Aber die Verwaltungsaufgaben würden zweckmäßiger und billiger in den Ländern und nicht zentral von Berlin aus geregelt. Ein schlimmeres und unverständlicheres Schlagwort als das vom dezentralisierten Einheitsstaat gebe es nicht. Beim Fortschreiten der Verreichlichung seien die Länder auf der ganzen Linie die Verlierenden. Das Zentrum in Württemberg und Baden denke einheitlich im Kampfe gegen die Zentralisierungsbestrebungen. Uebrigens wird zu der angekündigten Konferenz zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Länder, in denen das grundsätzliche Verhältnis zwischen Reich und Ländern erörtert werden soll, mitgeteilt, daß mit der Anderräumung dieser Konferenz vor Januar nächsten Jahres nicht zu rechnen sei. Die für diese Besprechungen erforderlichen Vorbereitungen der Reichsregierung befänden sich noch im Anfangsstadium.

→ Reichstagsabgeordneter Prälat Raas schwer erkrankt. Reichstagsabgeordneter Prälat Raas in Trier, einer der führenden Männer der Reichstagsfraktion des Zentrums, der häufig im Plenum als Fraktionsredner zum Wort kommt und auch außerhalb der eigenen Partei großes Ansehen genießt, einer Operation unterzogen müssen. Das Befinden des Patienten ist ernst, doch hoffen die Ärzte, falls keine Komplikationen eintreten, den Kranken am Leben zu erhalten.

→ Verhaftung wegen Landesverrat. In der extrem-pazifistischen Zeitschrift „Die Menschheit“ sind, wie halbamtlich mitgeteilt wird, wiederholt Artikel erschienen, die den Verdacht des Landesverrats begründen. Gegen die für das Erscheinen verantwortlichen Personen, Schriftsteller Mertens, Professor Joerster und Geschäftsführer Röttcher schwebt deshalb seit längerer Zeit ein Strafverfahren. Röttcher, gegen den allein bisher ein Zugriff der deutschen Behörden möglich war, ist nunmehr verhaftet worden.

Therese Neumann.

Kardinal von Faulhaber zum Fall Konnersreuth.

Am Sonntagnachmittag sprach Kardinal von Faulhaber im Dom zu München unter großem Jubel über den Fall Konnersreuth. In einstündiger Predigt gab er die Grundsätze bekannt, die bei der Beurteilung des Falles zu beachten seien und bemerkte dann Folgendes:

Der Bischof von Regensburg habe schon lange verlangt, Therese Neumann solle zur Untersuchung in ein Krankenhaus überführt werden. Die Eltern hätten sich aber geweigert, ihr Kind aus dem Hause zu geben in einer begreiflichen lässlichen Scheu vor Alimut und Krankenhaus. Nach dem Gesetz sei es nicht gestattet, Gewaltmaßnahmen anzuwenden. Den Eltern der Therese Neumann hätten viele Unternehmungen Millionen geboten, wenn sich die Stigmatisierte filmen lassen würde. Das Angebot sei aber abgelehnt worden.

Der Kardinal schloß mit der Meinung, die Besuche in Konnersreuth einzustellen und zurückhaltend im Urteil zu sein. Der Besuch der Wesse sei wichtiger als ein Besuch in Konnersreuth.

Blutpaten in Berlin.

Rechtswürdiges Revolverattentat.

Der 25jährige Kontorist Albert Doak in Berlin-N. S. penil war nachmittags mit mehreren jungen Leuten aus Köpenick zur Kommunistendemonstration nach Berlin gegangen, von wo er mit Freunden, dem 24jährigen Willy Wuthe und dem 22jährigen Mauer Arbeiter Herbert Mieling, beide aus Köpenick, in seine Wohnung zurückkehrte.

Nach dem Kaffeetrinken, bei dem sie sich über die Kommunistendemonstration unterhalten hatten, gingen die drei Freunde ins Nebenzimmer. Kurz darauf ertönte in dem abgeschlossenen Zimmer drei Pistolenschüsse. Als man in das Zimmer einbrach, fand man die drei jungen Leute auf der Erde in ihrem Blute liegen.

Es wurde sofort die Kriminalpolizei alarmiert und ein Arzt herbeigerufen. Wuthe war tot, die beiden anderen schwer verletzt. Wer die Schüsse abgegeben hat — es war nur eine Pistole im Zimmer, die Schüsse sind hintereinander abgegeben worden — war noch nicht festzustellen. Es ist anzunehmen, daß einer der drei erst auf seine beiden Freunde schoß und dann auf sich selbst einen Schuß abgab.

Eine andere Schießerei.

Im Norden Berlins entstand in einer Wirtschaft nachts ein Streit, der sich auf die Straße fortsetzte und zwei Tote durch Revolvergeschosse forderte. Der wegen der Schießerei verhaftete Joseph Schlabbach leugnete bei der Vernehmung, an der Tat beteiligt zu sein, wurde aber von den Gästen des Lokals, in das er mit dem noch flüchtigen Schaste hineingeschossen hatte, wiedererkannt. In seinen Taschen fand man Scherens mit gefälschten Unterschriften. Schlabbach ist ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher. In seiner Wohnung wurde auch seine aus Bayern stammende Geliebte festgenommen.

Er hält den Hauswirt für einen Einbrecher.

In Halensee bei Spandau erschoss in der Nacht ein Bankbeamter seinen Hauswirt in der Annahme, einen Einbrecher vor sich zu haben. Die Kriminalpolizei hat eine genaue Nachprüfung des Falles in die Wege geleitet.

Ein Einbrecher auf der Flucht erschossen.

Bei einem Einbruchversuch bei einer Eisengießerei wurde in Prag einer der Einbrecher von einem Polizeibeamten erschossen. Den beiden anderen gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen.

Lokales.

Gedenktag für den 9. November.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird Erster Konsul — 1818 * Der Dichter Jwan Turgenew in Orel (* 1858) — 1848 Der Politiker Robert Blum in Wien erschossen (* 1807) — 1896 † Der Theologe und Volkschriftsteller Emil Frenkel in Bonn (* 1828) — 1918 Rücktritt des Reichsmänglers Heinz Wags von Baden: Nachfolger wird Friedrich Ebert — 1923 Ausrufung der Republik in Deutschland — 1923 Rationalsozialistische Revolution (Hitlerputsch) in München.

Martinstag.

Sankt Martin, der Bischof von Tours, ein geborener Ungar, gehört zu den volkstümlichsten Gestalten in unserer Kirchengeschichte, und sein Tag, der 11. November, führt alljährlich viele Tausende zu den Altären. Auch in Deutschland ist der heilige Martin überall bekannt, und in dem populären Liede, das früher zum Martinstage gesungen wurde und noch heute von der Jugend gesungen wird, heißt es in kennzeichnender Weise: „Martin ist ein guter Mann, der uns allen was geben kann.“ Es ging früher hoch her, so hoch, daß sich die heilige Hermandad ins Zeug legte und den Trubel, der nicht selten auszuarten drohte, verbot. In der neuesten Zeit ist man aber schon wieder wohl auf und treibt in nicht wenigen Städten Maskeraden aller Art. Besonders die junge Welt ist dabei obenauf. Auf den Martinstag finden die Gebräuche des uralten heidnischen Herbstopfers Anwendung, namentlich das Martinsfeuer und die Martinsgans. Daß die Gänse den frommen und schlichten Mann durch ihr Geschnatter verraten hätten, als er sich versteckt hatte, um der Bischofswahl zu entgehen, ist also Sage. Martin wurde um 316 geboren und war von 373 bis etwa 397 Bischof von Tours.

Wettervorhersage für Mittwoch: Kühl bei meist bewölktem Himmel. Fast allenthalben Niederschläge.

Hindenburg-Verteilen. Die zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten herausgegebenen Postwertzeichen zu 8, 15, 25 und 50 Pfg. sowie die Postkarte zu 8 Pfg. mit dem Bildnis des Reichspräsidenten werden von sämtlichen Postanstalten noch bis Ende Januar 1928 verkauft und können bis zum 30. April 1928 zum Freimachen von Postsendungen im inneren deutschen Verkehr und im Verkehr mit dem Auslande verwendet werden.

Falsche Zehnmarktscheine. Die Deutsche Rentenbank gibt die Merkmale von falschen Rentenbankscheinen zu zehn Mark bekannt. Es handelt sich um die zweite Ausgabe der Falschungsklasse 2a, die folgende Kennzeichen trägt: An den falschen Scheinen fallen die scharf umrissenen Wasserzeichenmuster auf, das Papier ist stärker als das echte und im Griff fester. Der Stoffaufsatz ist durch Ueberdrücken mit grüner Farbe auf beiden Seiten vorgefälscht, auf den echten Scheinen befindet sich der Stoffaufsatz nur auf der Vorderseite. Die Fälschungsmuster sind besonders verschwommen wiedergegeben. Die bisher aufgetauchten Scheine tragen die Nummer 0809188. Die Verfertigung ist auf photographischer Grundlage in Buchdruckverfahren erfolgt.

Erstes Konzert des Männergesangsvereins Bad Romburg. Am Samstag findet das schon seit langer Zeit angekündigte Konzert des Männergesangsvereins statt. Es wird dieses Mal eine ganz andere Reihe von Chören gesungen, als sonst üblich. Und zwar ist das Programm schön zusammengefaßt durch Chöre von Hegar, Moldenhauer u. ferner Madrigale aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In den Rahmen dieser Weisen hineinpassend wird auch der Vortrag des Konzertmeisters Schröder, Frankfurt, sein. Alle Einzelheiten waren im Inserat am vergangenen Samstag zu lesen, außerdem geben die ausgehängten Plakate alles Wissenswerte kund. Es schließt sich an dieses Konzert ein Ball an, bei dem zwei Ball-

Orchester zum Tanz aufspielen werden. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei: Blumenhaus Knapp, Lützenstraße 13, Juwelier Schweslein, Lützenstraße 43 1/2, Möbelhaus Koster, Lützenstraße 78 und Heinrich Voss, Lützenstraße 6.

Das Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren vom Lichspielhausbesitzer M. Heinrich gekauft worden. Herr Heinrich will ein modernes Lichspieltheater mit allem Komfort und 700 Sitzplätzen in den unteren Räumen einbauen. Gleichzeitig soll die Bühne auch als Variété-Bühne eingerichtet werden. Sobald die Baubaubnis erteilt wird, wird mit dem Bau begonnen. Die auf dem Hofe befindlichen Quergebäude werden zu diesem Zwecke niedergeissen werden und dadurch wird der Platz für das Bühnenhaus frei. Die Bauausführung liegt in den Händen des Architekten Theophile. Homburg wird durch dieses Unternehmen endlich einen lang gehegten Wunsch erfüllt haben, indem es auch einen Lichspielpalast besitzt.

Kurhaushealer. Am Donnerstag abend 7.15 Uhr findet die 4. Vorstellung im Abonnement „Zwölflaufend“, Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank statt.

Winterfest des Motorfahrerkulubs Bad Homburg. Am vergangenen Samstag vermachte der Weise Saal im Kurhaus kaum die Fülle der erschienenen Mitglieder und Gäste zu fassen, die an dem vorzüglich arrangierten Winterfest des Clubs teilnahmen. Herr Ing. Heinemann als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden, sowie die Gäste des M. C. „Laurus“ Bad Homburg, ebenso den Bauvorsitzenden Kleinbühl, Frankfurt. Vortragsredner erklärte, daß im kommenden Jahre Homburg als Ziel der Kriegsbefähigungsfahrt in Aussicht genommen worden sei. Ein außerordentlich reichhaltiges Programm sorgte für die Unterhaltung des Abends. Frau Margarethe Wolf vom Frankfurter Rundfunkklub übernahm den Ansagerposten. Es gelang ihr recht gewandt den Abend zu leiten. Verschiedene Künstler sorgten für die Unterhaltung u. a. ein Zauberkinofilm. Herr Richard Schmück, Gonsenheim sang einige Lieder die sehr gut aufgenommen wurden. Alles in Allem war der Abend sehr harmonisch verlaufen, was jedem der Anwesenden mit Befriedigung feststellen konnte.

Stadtsverordnetenversammlung in Friedrichsdorf am Montag den 7. November abends 9 Uhr im Sitzungssaal. Stadtv.-Vorst. Haller eröffnete 9 Uhr die Sitzung, es waren 11 Abgeordnete vertreten.

Tagesordnung:

1. Arelseinteilung.

Bürgermeister Foucar: teilt der Versammlung mit, daß eine Resolution eingegangen sei, deren Erledigung umgehend erfolgen muß. Die Resolution kann vom Herrn Bürgermeister Horn, Oberursel, mit dem Inhalt, die Landgemeinden sollen sich entschließen zum Groß-Frankfurter Arelse zu treten.

Stadtv.-Vorst. Haller: merkt, daß die Resolution uns vor die Alternative stellt, entweder zur Großstadt und größere steuerliche Belastung, oder Angliederung an den Oberlauruskreis.

Nach lebhafter Aussprache wird folgender Beschluß gefaßt:

Angesichts der vom Magistrat vorgebrachten schwierigen Bedenken und mangels jeglicher Unterlagen, ist die Frage erschröpfend zu klären. Obgleich die Versammlung eine glückliche Lösung in der Regierungsvorlage bezw. der geplanten Arelseinteilung nicht finden kann, sieht sie sich doch nicht im Stande der von den Landgemeinden gefaßten Resolution anzuschließen.

Das Protokoll wird in vorstehender Fassung vorgelesen und von der Versammlung einstimmig genehmigt.

2. Anpflanzung am Schwimmbad. Von der Tagesordnung abgelehnt.

Schluß der Sitzung 9.50 Uhr

Δ Badenhausen. (Hubertus-Jagdbrennen des Hessischen Reitervereins.) Aus dem ehemaligen Exerzierplatz Badenhausen fand das Hubertus-Jagdbrennen des Hessischen Reitervereins statt, an dem über 80 Damen und Herren teilnahmen. Es wurden fünf verschiedene Jagdbrennen ausgetragen, bei denen viele Frankfurter Damen und Herren als erste Sieger hervorgingen. Im Amazonenrennen errangen Frä. Fränsi Weil-Frankfurt, im Hubertus-Major Rette jun., Frankfurt und im Senioren-Rennen Theodor Gallo je einen ersten Preis.

Δ Gießen. (Reichstagsabgeordneter Korell für den Anschluß Hessens an Preußen.) Der demokratische Spitzenkandidat für die am kommenden Sonntag stattfindende hessische Landtagswahl, Reichstagsabgeordneter Warrat Korell, sprach sich auf einer hier stattgefundenen Wählerversammlung für einen Anschluß Hessens an Preußen aus. Grundbedingung jedoch sei, daß sich Preußen an dem Tage, an dem Hessen in Preußen aufgehen, als Reichsland erkläre und eine völlige Neuordnung seiner wirtschaftlichen Grenzen vollziehe. Darmstadt müsse jedoch nach wie vor Sitz der Verwaltung bleiben. Die Bildung einer Wirtschaftsprovins mit dem Sitz in Frankfurt a. M. lehnte der Redner wegen des starken Uebergewichts der Interessen der Mainmetropole ab.

Δ Rodenberg. (Flucht aus dem Zuchthaus.) Ein Strafgefangener des hiesigen Landesjuchthaus namens Dörles aus Worms, der noch eine längere Strafe zu verbüßen hat, ist abends geflüchtet. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Δ Diez a. d. Lahn. (Schloß Dranienstein besaßungsfrei.) Durch den Abzug der französischen Truppen ist das Schloß Dranienstein frei geworden. Hier ist eine Regierungskommission eingetroffen, um das Schloß zu besichtigen und eine Entscheidung über die künftige Verwendung zu treffen. — Der Abzug der Truppen, die in kleinen Abteilungen am Bahnhof verladen werden, nimmt ihren Fortgang und wird von der Bevölkerung nicht im geringsten beachtet. Einzelne Familien von Befehlungsangehörigen werden noch bis zum 20. d. M. hier verweilen, weil in der künftigen Garnison Landau noch nicht genügend Wohnungen bereitgestellt werden konnten.

Δ Limburg. (Massenhafter Pferdezüchterverband.) Die diesjährigen Pferdestutenförderungen für das Pferdewettbuch für nassauisches Kaltblut werden am drei Tagen des Monats November abgehalten und zwar am 25. in Erbenheim, Kriftel, Idstein und Usingen, am 28. in Breithardt, Nastätten, Limburg und Badamar, und am 29. in Gladenbach, Weilsburg und Runkel.

Δ Mainz. (Ableben des Mainzer Karnevalsdichters August Fürst.) Der bekannteste Mainzer Karnevalsdichter, August Fürst, ist im Alter von 65 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben. August Fürst war ein richtiges Mainzer Original, dessen Vortreten am Fasching großen Anlang fanden.

Δ Hochheim a. M. (Der Hochheimer Markt.) Der Hochheimer Markt zeigte als Krammarkt ein. Der Verkehr war zu stark. Auch der Vergnügungspark erfreute sich zahlreichen Zuspruchs. Der wichtigste Teil des Marktes, der weit über die Grenzen des Städtchens in ganz Süddeutschland bekannte Hochheimer Pferdemarkt begann am Montag früh.

Die Gemäldegalerie als Absteigequartier.

Das Sündenregister eines Nachtwächters.

Von einem unglaublichen Vorkommnis, durch das die unvergleichlichen Kostbarkeiten der weltberühmten Kasseler Gemäldegalerie leichtfertig der Gefahr eines Diebstahls ausgesetzt wurden, gibt eine Meldung des „Kasseler Tageblattes“ Kunde.

Es handelt sich um das Sündenregister eines Nachtwächters, des Zimmermanns Wilhelm St., dessen leichtfertiges Handeln inzwischen in einer nichtöffentlichen Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht geführt wurde. Der Nachtwächter hatte sich nachts in den Räumen der Galerie aufzuhalten und zu bestimmten Zeiten Kontrollgänge vorzunehmen. Diese Tätigkeit war ihm anscheinend zu langweilig geworden, denn eines Tages kam er auf den Gedanken, sich Freunde einzuladen, die dann wieder Freundinnen mitbrachten. In Gesellschaft vergnügte man sich dann bis in den Morgen. Der Angeklagte erzählt, er habe sich nichts dabei gedacht, mußte aber zugeben, daß er sich selbst an den Schächerstündchen in der Portierstube beteiligt habe. Wie es in den Räumen der Galerie zugeht, gibt die Beweisaufnahme lehrreichen Aufschluß.

Kavaliere verschiedenster Art erschienen vor dem Zeugenstand und schilderten ihre Erlebnisse, die „Damen“ ergaben sich als willige jugendliche Perumtreiber, die den Kavaliere noch nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Die Möglichkeit des Aufenthalts bei dem entgegenkommenden Nachtwächter war schon fast allgemein bekannt, trotzdem dauerte es ein halbes Jahr bis zur Aufdeckung des nächtlichen Treibens. Der Staatsanwalt beantragte wegen Ruppel 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger suchte das Benehmen des Nachtwächters als einen dummen Streich hinzustellen, jedoch mit geringem Erfolg. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Ruppel zu drei Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

□ Ein deutsches Hotel in Bozen requiriert. Wie aus Bozen gemeldet wird, haben die Behörden das deutsche Hotel Schragfer in Bozen requiriert, um in seinen Räumen die Postdirektion der Provinz einzurichten. Damit ist wiederum ein deutscher Gasthof in Südtirol verschwunden.

□ Notlandung eines Verkehrsflugzeuges bei Genf. Ein dreimotoriges Flugzeug, das den Dienst Berlin-Genf-Marseille verfährt und nach Marseille unterwegs war, mußte bei Jerny in der Gegend von Genf eine Notlandung vornehmen, da zwei Motore plötzlich versagten. Das Flugzeug wurde, da die Landung auf unebenem Gelände erfolgte, beschädigt. Der Flugzeugführer, der Begleiter und die drei Fahrgäste sind nicht verletzt worden.

□ Durchs Los zur Hinrichtung bestimmt und — hingerichtet! Alfredo Jauregui, der aus einer Gruppe von vier wegen Ermordung des ehemaligen bolivianischen Präsidenten, General Pando, verurteilten Männern durch das Los für die Hinrichtung bestimmt worden war wurde in La Paz erschossen.

□ Die tschechoslowakischen Eisenbahner für Weiterführung der Verhandlungen. In Prag fand die Reichskonferenz der „Nationalen Vereinigung der Eisenbahn angestellten der Tschechoslowakischen Republik“ statt. Nach Referaten über die Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium usw. wurde einstimmig eine Entschlieung gefaßt, die jede Demagogie und Verunreinigung der Öffentlichkeit und der Eisenbahner durch unwahre Gerüchte über eine passive Resistenz verurteilt. „Wir lassen uns inmitten der Verhandlungen nicht zu unüberlegten Aktionen verleiten, die die Existenz der irregulierten Angestellten schwer schädigen könnten. Der Abbruch der Verhandlungen durch einen offenen Kampf wäre frevelhaft.“

□ Großer Mühlenbrand in Ungarn. Die Transilvanische Dampfmühle in Gorna, eine der größten Mühlen Transdanubiens, geriet in Brand. Einige Gebäude der Mühle konnten gerettet werden, der Schaden wird auf 1/2 Million Pengö geschätzt.

□ Die Hochzeit des Herzogs von Apulien. In Neapel hat die Hochzeit des Herzogs von Apulien mit der Prinzessin Anna von Frankreich unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Die Ziviltrauung wurde im königlichen Schloß vom Präsidenten des Senats als Standsbeamten unter Assistenz von Mussolini als Kronnotar vorgenommen. Im Anschluß daran nahm in der Kirche San Francesco da Paola Monsignor Vaccaria, Großalmosenier des Hofes, die kirchliche Trauung vor.

□ Wiederaufstellung des Denkmals „Friedrich des Großen in Washington? Wie die Associated Press aus Washington berichtet, erwägt das Kriegsdepartement die Wiederaufstellung der Statue Friedrichs des Großen vor der Kriegsalademie. Das Denkmal war kurz vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zum Schutz gegen Vandalismus in einem Kellerraum untergebracht worden. Kriegsssekretär Davis bemerkte, daß gegen die Wiederaufstellung kein Grund vorliege, da Friedrich der Große lange vor dem Weltkrieg gelebt habe.

□ Todesfahrt eines Ballonführers. Der amerikanische Freiballonpilot Kapitän Hawthorne Gray von der Armee der Vereinigten Staaten, der in Illinois den Versuch unternahm, einen neuen Höhenrekord aufzustellen, wurde tot neben seinem Ballon in Sparta (Tennessee) aufgefunden. Gray hatte im Mai d. J. einen neuen Weltrekord mit 42.470 Fuß aufgestellt, der aber nicht anerkannt wurde, weil er den Ballon im letzten Augenblick aufgeben und sich im Fallschirm vor dem drohenden Absturz retten mußte. Er ist diesmal bei dem neuen Rekordversuch umgekommen, weil er es wahrscheinlich vermeiden wollte, wieder mit dem Fallschirm abzuspringen und damit seinen Rekord aufzugeben.

Letzte Nachrichten.

Beschlagnahmt.

Berlin, 8. November. Auf Anordnung des Amtsgerichts ist die Nummer 43 der Zeitschrift des Nationalverbandes

„Fischer Offiziere, Deutsche Exene“, wegen Verstoßes gegen das Republikverbot beschlagnahmt worden. Der Verstoß wird in einem „Exenose“ überschriebenen Aufsatz erblickt, der sich mit der Staatsumwälzung am 9. November 1918 befaßt und in dem der Weimarer Verfassung die Rechtsgrundlage abgesprochen wird.

Deutsch-griechische Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 8. November. Bei den deutsch-griechischen Handelsvertragsverhandlungen, welche seit längerer Zeit in Athen geführt werden sind, ist es über die meisten Punkte zu einem Einverständnis gekommen. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, Mitte November zur Erledigung der noch ausstehenden Punkte eine besondere Delegation nach Athen zu entsenden.

Ein zweites Todesopfer der Rössenider Selbstmordangelegenheit.

Berlin, 8. November. Von den drei jungen Leuten, die in Kassel im Anschluß an die kommunistischen Kundgebungen Selbstmord verübten, ist nunmehr auch der eine der beiden, der 22-jährige Maurer Michling, gestorben.

Der König von Spanien in Palermo.

Palermo, 8. November. König Alfons von Spanien ist am dem Kreuzer „Infante Alfonso“ hier eingetroffen. Der Kommandant und der spanische Konsul begaben sich zur Begrüßung des Königs an Bord des Kreuzers. Der König fuhr dann an Land. Er wurde von der am Hafen versammelten Volksmenge lebhaft begrüßt.

Auch die Türkei muß sparen.

Angora, 8. November. Ministerpräsident Fämet Pascha sprach in der Nationalversammlung über die Bedeutung, die man den öffentlichen Arbeiten beimesse. Der gegenwärtig auf sechs Strecken in Angriff genommene Bau von Eisenbahnen werde in den nächsten Jahren noch erweitert werden. Hinsichtlich der finanziellen und wirtschaftlichen Pläne sagte der Ministerpräsident: Wir erwarten von dem Obersten Volkswirtschaftsrat, den wir sogleich bilden werden, Richtlinien besonders zur Bekämpfung der Teuerung. Auch in der allgemeinen Verwaltung wird strengste Sparsamkeit geübt werden. Noch in diesem Jahre wird der Kammer ein Gesetzentwurf über eine Staatsbank vorgelegt. Der Schmuggel wird rücksichtslos bekämpft werden. Wir sind davon überzeugt, daß dieser Kampf positive Ergebnisse haben und zur Bereicherung des Staatschatzes beitragen wird. Ferner ist die Verschmelzung einiger Ministerien vorgesehen. Das Marineministerium wird dem Ministerium für nationale Verteidigung angegliedert werden. Die Ministerien für Landwirtschaft und Handel werden zusammen das Ministerium für Volkswirtschaft bilden, was im Geiste der Sparsamkeit und den gegenwärtigen Bedürfnissen entspricht.

Königede mußte notlanden.

Alahabad, 8. November. Königede mußte auf seinem weiteren Flug hier eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde am Steuer leicht beschädigt.

Amerika zum Gilbert-Brief.

New York, 8. November. „New York World“ und „New York Times“ widmen der Note Barter Gilberts im wesentlichen referierende Leitartikel, doch fügt „World“ hinzu, angesichts der Entwicklung des deutschen Budgets sei Barter Gilberts kritische Schärfe verständlich. „New York Times“ bezeichnen die Gilbert-Note als ersten Hinweis für Deutschland darauf, daß die Niederlage im Weltkrieg internationale Verpflichtungen hinterlassen habe, die nicht außer acht gelassen werden könnten. Sowohl der Friedensvertrag von Versailles wie der Dawes-Plan ermächtigen Gilbert zu seiner Kritik. Indessen berührt es angenehm, daß diese Kritik von der deutschen Reichsregierung ohne Empfindlichkeit entgegengenommen worden sei und daß die deutsche Regierung ihr Versprechen auf Einhaltung der Dawes-Verpflichtungen erneuert habe.

Die deutsche Zeitschriftenliteratur.

Im G. J. 1926/27 gab es in Deutschland insgesamt: 18537 Zeitschriften

Davon entfielen auf:			
Sozialwissenschaften	Branchenzeitschriften	Theologie	
5000	3000	1599	
Geschichte	Medizin	Pädagogik	
912	689	650	
Naturwissenschaften	Kulturgeographie	Rechtswissenschaft	
487	415	289	
Theater u. Kino	Kunst u. Kunstgew.	Philosophie	Mathematik
283	273	87	53

Maggi's Würze hilft in der Küche sparen!

Die dünnste Suppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze



24 Jahre Zuchthaus wegen Abtreibung. Das Schwurgericht in Tübingen hat den Frauenarzt Dr. med. Hermann Groß in Reutlingen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung und anderer damit zusammenhängender Vergehen zu 24 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Von der Anklage der Rotzucht wurde der Arzt freigesprochen.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 7. November.

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4.19 RM. je Dollar und 20.40 RM. je englisches Pfund. Der Gegenwert des Pfundes war 4.87 Dollar.

— **Effektenmarkt.** Die Börse hatte einen schwarzen Tag. Die Kurse wichen von Minute zu Minute und erreichten bis 1 Uhr einen Verlust von 15 bis 20 Prozent.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Rg. in RM.: Weizen 22.75—26, Roggen 25, Sommergerste 26—28, Hafer inländ. 22.75—24, ausländ. 24.50—25, Reis 19, Weizenmehl 37.75—38.25, Roggenmehl 34.25—35, Weizenkleie 13—13.25, Roggenkleie 13.75 bis 14.

— **Kunstliche Kottierungen für Speisefarbstoffe.** Fruchtbarkeit Frankfurt a. M. bei Wagonbezug. Inbuhre hiesiger Gegend 2.50 Mark, weißliche und weißfleischige hiesiger Gegend 2.50 Mark. Tendenz: ruhig, geschäftlos.

— **Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für 50 Rg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 61—64, 2. ältere 57—60, sonstige vollfleischige, 1. jüngere 54—56, 2. ältere 50—53. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56—60, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 49—53, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48—49, fleischige 36—42, gering genährte 30—35. Ferkeln: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 59—62, vollfleischige 54—58, fleischige 48—53. Kälber: beste Mast- und Sauglälber 76—80, mittlere Mast- und Sauglälber 68—75, geringe Kälber 57—67. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 38—45. Schweine: Ferkelschweine über 150 Rg. 63—66, vollfleischige von 120 bis 150 Rg. 63—66, vollfleischige von 100 bis 120 Rg. 63—65, vollfleischige von 80 bis 100 Rg. 61—64, fleischige von 60 bis 80 Rg. 56—60, Sauen 55—60. Marktauftrieb: 1400 Rinder, darunter 320 Ochsen, 76 Bullen, 669 Kälber, 369 Ferkeln; 568 Kälber, 194 Schafe, 5002 Schweine. Markterfolg: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft. Kälber und Schafe mäßig rege, ausverkauft. Schweine anfangs ruhig, später belebt, geräumt.

Sport-Nachrichten.

Süddeutscher Fußball.

Gruppe Main.

Rot-Weiß schlägt Eintracht 1:0, Sport 60 Hanau gegen HSV. Frankfurt 3:2 (1:2), Union Niederrad gegen Offenbacher Riders 2:1 (0:0), Fachsenheim 03 gegen Germania 94 Frankfurt 2:1, VfR. Offenbach gegen FC. Hanau 03 1:3, Viktoria 94 Hanau gegen Viktoria Aschaffenburg 6:2.

Gruppe Hessen.

SV. Darmstadt gegen HSV. Mainz 05 3:3, Spgde. Höchst 01 gegen VfL. Neu-Isenburg 3:0, Saffia Bingen gegen SV. Arheilgen 7:2, SV. Wiesbaden gegen Wormatia Worms 3:1, Alemannia Worms gegen Wiesbaden 3:0.

Die Spiele der Bezirksliga.

Gruppe Rhein: Germania Friedrichsfeld gegen SV. Waldhof 1:1, VfL. Neckarau gegen Pfalz Ludwigshafen 5:0, Phönix Ludwigshafen gegen Mannheim 08 0:0, VfR. Mannheim gegen SVgg. Sandhofen 2:1, SV. Speyer gegen Phönix Mannheim 4:2.

Gruppe Saar: SV. Saarbrücken gegen Kreuznach 02 4:3, Saar 05 Saarbrücken gegen 1. FC. Jdr 4:1, FC. Birmafeld gegen Eintracht Trier 1:0, SV. Trier 05 gegen VfR. Birmafeld 3:1, Borussia Neunkirchen gegen Sportfreunde Saarbrücken 4:1.

Gruppe Nordbayer: HSV. Nürnberg gegen SVgg. Fürth 1:6, FC. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 1:1, SV. Würzburg 01 gegen FC. Bayern 0:2, Bayern Hof gegen VfR. Fürth 1:1.

Gruppe Südbayer: Wacker München gegen SV. 1860 München 4:0, Jahn Regensburg gegen Schwaben Augsburg 2:0.

Gruppe Württemberg: VfR. Gaisburg gegen Sportfreunde Stuttgart 0:0, SV. Ruffenhansen gegen VfR. Stuttgart 2:2, Union Bödingen gegen FC. Völkensfeld 3:0.

Gruppe Baden: Karlsruher SV. gegen SVgg. Freiburg 2:0, Phönix Karlsruhe gegen VfR. Karlsruhe 3:1, FC. Freiburg gegen SC. Freiburg 0:1, FC. Villingen gegen SV. Offenburg 2:3.

Die Spiele der Kreisliga.

Kreis Nordmain: Viktoria Edenheim gegen Kirdorf 6:1, Oberursel gegen Borussia Frankfurt 3:2, Olympia gegen VfL. Eschenshausen 1:1, SpV. Bergen gegen SpV. Hedderheim 0:1.

Kreis Südm.: Groß-Aulheim gegen SpGL. Hanau 2:3, Teutonia Hanau gegen Oberrod 4:5, Deutschturm gegen Germania Bieber 4:3, Klein-Zeilheim gegen Mühlheim 3:5.

Kreis Ostmain: Baffern Migenau gegen Viktoria Kalk 7:2, Langenfeld gegen SpV. Kalk 0:1, Somborn gegen Aschaffenburg-Damm 4:0.

Kreis Rhein-Main: SVgg. Nombach—SV. Diebrich 1:0, Borussia Müllersheim gegen Weisenau 6:1, SVgg. Kastel gegen Germania Weibach 1:2.

Kreis Starkenburg: Waldorf gegen Polizei Darmstadt 2:3, Union Darmstadt gegen Wörsfelden 4:0, Langen gegen Anion Wixhausen 5:1, Pfungstadt gegen Viktoria Urberach 6:3, Briesheim b. D. gegen Münster 2:5.

Kreis Südhessen: Viktoria gegen Olympia Worms 2:1, Würzburg gegen Worms-Hochheim 4:0, Olympia Vorch gegen Wörsfelden 5:0.

Spiele der K.-Klasse: Gertha gegen Ostend Frankfurt 2:2, Postportverein gegen Dahlmannia 3:1.

Deutschlands Fußball-Länderelf gegen Holland.

Eine fast rein süddeutsche Kombination.

Der Spielausschuss des Deutschen Fußballbundes gibt jetzt die Mannschaft bekannt, die am 20. November in Köln gegen Holland spielen soll. Man hat eine fast rein süddeutsche Kombination gewählt, die durch nur drei Spieler aus anderen Landesverbänden ergänzt ist. Im übrigen handelt es sich fast um die gleiche Mannschaft, wie die gegen Norwegen siegreich gebliebene. Der Elf gehören an:

Stuhlmann		Stuhlmann	
(1. FC. Nürnberg)	Rugler	(1. FC. Nürnberg)	Reinmann
(Wacker München)	(1. FC. Nürnberg)	(Wacker München)	(1. FC. Nürnberg)
Weber	Kalb	Weber	Kalb
(Wacker München)	(1. FC. Nürnberg)	(Wacker München)	(1. FC. Nürnberg)
Hofmann	Hofmann	Hofmann	Hofmann
(1. FC. Nürnberg)	(1. FC. Nürnberg)	(1. FC. Nürnberg)	(1. FC. Nürnberg)

Schmeling schlägt Domgörgen k. o.

Der Meister siegt in der siebenten Runde.

Beim Kampf um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Europameister Schmeling und seinem Herausforderer, dem Deutschen Mittelgewichtmeister Heim Domgörgen erlebten die Anhänger des Kölners auch eine große Enttäuschung, denn Domgörgen konnte auf die Dauer nicht der enormen Schlagkraft des Europameisters standhalten. Zum ersten Male in seinem Leben mußte der Kölner in der 7. Runde das „Aus“ über sich ergehen lassen, und ein tosender nicht endender Beifall des Publikums lohnte dem jungen Europameister seine hervorragende Leistung.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 9. November 1927, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Pfandleiher Dortheenstr. 24 (Bayrischer Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Klavier, 1 antike Kommode, Klubstuhl, Schreibstisch, Ölgemälde, 1 Trumeau, 1 Spiegel, 1 Marmortisch, 1 Schreibmaschine, Ladeneinrichtungen, Kleider- und Zephrinsoffe, Wollwaren, 1 bl. Anzug, Sofa, 1 Kassettenstuhl und 1 Gasbadeapparat. Bad Homburg v. d. H., den 8. November 1927.

Berenroth, Gerichtsvollzieher.
Castellstr. 12.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 9. November sollen a.) um 1 Uhr nachmittags im Hofe der Kirdorferstr. 10, ca.: 4000 Maurerkammern, ca. 100 Eisenbahnschwellen, ca. 3 Waggons Hohlsteine, 110 Maurerböhlen, 8 komplette Pferdegeschirre, 60 Etr. Neu, 1 Hausen Gerüstlängen und Sebel.

b.) Um 3 Uhr nachmittags im Bayrischen Hof, hier, Dortheenstr. 24 Möbel aller Art. Halbverdeck, Fahrrad, Schrifthalten mit Schriften, elektr. Stehlampe, 5 gel. Kissen, Gasherd, zwangsweise, öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 8. November 1927.
Schneider,
Obergerichtsvollzieher.

Wärme ohne Arbeit liefert der Gasheizofen.

In den Kreis meiner Kunden treten Sie, wenn Sie meine eleganten Brillen u. Anseifer mit punktuellen Gläsern tragen.

Die richtige Brillen für Arbeit und Gesellschaft, Sport u. Straße erhalten Sie fachmännisch angepasst bei

J. Löwenstein
Optisches Institut
Luisenstraße 43 1/2

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzärztin an der Münchner Universitäts-Kinderklinik und als Oberärztin an der Greifswalder Universitäts-Kinderklinik lasse ich mich in Homburg als

Nachärztin für Kinderkrankheiten nieder.

Sprechstunden Kasselestraße 1a: 9—10 Uhr und 4.30—5.30 Uhr. Telefon während d. Sprechzeit 865.
Wohnung: Promenade 67 bei Bergens. Telefon außer der Sprechzeit 934.

Dr. Dora Engelbreit.

Wir sind unter der Nummer

921

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Singer-Nähmaschinen

Aktiengesellschaft

Bad Homburg Luisenstraße 91/93.

Reparatur-Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei Vernickelei

Inh: O. Benke Jr., Bad Homburg, Haing. 4, Tel. 468.

Reparaturen und Schleifen von Rasiermesser, Klingen, Scheeren, Messern, Haar- und Pferde scheeren, Blitz- u. Wolfmesser Für tadellosen Schnitt garantiert.

Reparaturen (6305)

von Grammophonen, Musikwerken, Wasser- und Gasarmaturen, sowie alle in das mechanische Fach schlagenden Arbeiten.

Täglich frische Eilagsahne geschlagen und ungeschlagen.

la Dsch. Sauerrahm Speise-Stiebhafe frische Sied- und Trinkeier 18 Pfg. Kaffee-Import fein und kräftig, 1/4 Pfd. 79, 80 und 100 Pfg.

Gleichzeitig empfehle meine Kaffee-Milch-Grühstüchtlube O. Hubel, Thomasstr. 3 Telefon 818.

la. gelbe Industrie- und Kartoffeln

Gelbe Mäuschen, Salatkarfosseln, — Hühner- und Taubenfutter, — Torfmüll, Streu. Zur Schweinemast: la. Gerstenschrot, Maischrot Vollmehl und Roggenkleie empfehle!

Jean Kofler Ferdinandsanlage 21. Telefon 333.

Ausgabestelle d. Städtischen Wohlfahrtskassenscheine.

Dauerbrandöfen



Gas- und Kohlenherde Stiefelgestelle und Kupferkessel kaufen Sie billigt bei

Marlin Reinach Eisenhandlung Zahlungserleichterung Telefon 933 Luisenstr. 25 Marktläuben Ausstellungsraum

Lederwaren

in prima Qualität, Handarbeit, wie: Aktenmappen — Verordnungen — Schulranzen — Einkaufsbeutel — Kofferträger — Gunder-Artikel

Kernleder — Treibriemen

Sohlenleder

im Groupon und im Auschnitt. Billigste Preise! Billigste Preise!

Ph. Störkel, Wallstraße 22. Lederwarenfabrikation.

Neues Weihnachts-Album

enthaltend

11 Gesänge für eine Mittelstimme mit Klavierbegleitung und 6 Klavierstücke zu 2 Händen

von

Brandstetter, Burgmüller, Cornelius, Heiser, Sattler u. a.

Mehrfarbiger Künstlerlitho

Preis Mk. 2,—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung

Verlag v. P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Dürkopp

Nähmaschinen

in reichhaltiger Auswahl unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen (z. u. R. Schwingeloff neu, von 125 Mk. an, verfertigt von 155 Mk. an). — Alle Maschinen werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.

Th. Wächtershäuser Homburg-Kirdorf.

Schwere Blutarmut scheint heilbar.

Amerikanische Forscher haben feststellen können, daß schwere und bisher im allgemeinen als unheilbar zu betrachtende Fälle von schwerer Blutarmut (Anämia perniciosa) durch eine Verflüssigung von Leberfunktionsgünstig beeinflusst, angeblich sogar zur Heilung gebracht werden können. Bei dieser Krankheit verarmt das Blut an roten Blutkörperchen, während die weißen Blutkörperchen zunehmen. Der Wiener Arzt Professor Dr. Pal hat auf mehreren Abteilungen der Wiener Krankenhäuser diese amerikanische Behandlung nachgeprüft. Nach seinen in der Gesellschaft der Ärzte Wien gemachten Mitteilungen bestehen in der Tat die amerikanischen Beobachtungen zu Recht. Auch in Wien hat man durch tägliche Gaben von Leber in allen möglichen durch raffinierte Kochkunst erfundenen Kombinationen und Variationen Fälle von schwerer Blutarmut gebessert, bezw. geheilt. Man ist sogar noch einen Schritt weitergegangen. Da die tägliche Verabfolgung von etwa einem halben Pfund Leber für die lange Dauer der Behandlung, die unbedingt erforderlich ist, aus leicht zu begreifenden kulinischen Gründen auf große Schwierigkeiten bei den Patienten stößt, hat man versucht, das in der Leber wirkende heilende Agens, den Urothion, den Extrakt in konzentrierter Form herzustellen als Pulver und Tabletten. Man hofft, so eine sehr lange Darreichung ohne Belastung der Kranken durchzuführen zu können. Eine ständige Kontrolle der Patienten scheint geboten, weil Ausschläge nach der anderen Seite der Blutmischung — allzu starke Zunahme der roten Blutkörperchen — nicht ausgeschlossen sind.

Aus meiner Fliegerlehrzeit.

Von Charles A. Lindbergh.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Der Mann, der im Fluge das Herz Amerikas und der alten Welt eroberte, hat nun auch den Böhmerwald erobert, wenigstens den amerikanischen. Es ist aber anzunehmen, daß auch der deutsche Böhmerwald ihm anheimfallen wird, nachdem er im Verlag H. V. Brodhaus, Leipzig, „Lindbergh erzählt seinen Ozeanflug“ erscheint. Wir sind in der Lage, daraus folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlags zum Abdruck zu bringen.

„Am 1. April war ich in Lincoln, am 9. machte ich den ersten Flug meines Lebens — als Passagier in einer Lincoln-Standard-Maschine mit Otto Tinn als Führer.

Meinen ersten Unterricht erhielt ich wenige Tage später in demselben Flugzeug durch J. D. Biffle, der bei der Nebraska Aircraft Corporation als der „hartgebohrteste“ Lehrmeister bekannt war, den die Armee während des Krieges gehabt hat.

In den nächsten zwei Monaten versuchte ich so viel von der Fliegerei zu lernen, wie möglich war, und bemühte mich auch, in den Werkstätten der Fabrik in die technischen Geheimnisse einzudringen, denn es gab damals noch keinen theoretischen Kursus neben der praktischen Flugausbildung.

Eines Morgens eröffnete mir Biffle, daß ich nun reif zum ersten Alleinflug sei, aber der Leiter der Werke verlangte eine Sicherstellung für den Fall der Beschädigung des Flugzeugs, die ich ihm nicht zusagen konnte. Infolgedessen wurde nichts aus der Sache und es vergingen noch einige Monate, bis ich allein am Steuer eines Apparates saß.

Die Übungsmaschine wurde, noch bevor ich meinen Kursus ganz beendet hatte, an E. G. Bahl verkauft, der eine „Jahrmarschreise“ durch das südöstliche Nebraska plante. Ich bot Bahl, mit dem ich in Lincoln bekannt wurde, an, ihn als Mechaniker und Gehilfe zu begleiten, wenn es ihm recht wäre. Meine Ausgaben würde ich selbst bestreiten. Er willigte ein, und wir besaßen zusammen fast alle Städte Nebrasas südöstlich von Lincoln. Ihm verdanke ich auf diese Weise meine ersten praktischen Erfahrungen im Ueberlandflug.

Unter „Jahrmarschreisen“ versteht der Amerikaner einen Flug von Stadt zu Stadt, um den flugbegeisterten Einwohnern Gelegenheit zu einer kurzen Luftreise zu geben. 1922 forderten wir, für einen Flug von fünf bis zehn Minuten Dauer gewöhnlich fünf Dollar.

Während dieser Flüge mit Bahl machte ich meine ersten „Spaziergänge“ auf den Tragflächen. Am nämlich das Publikum auf die Wiege oder das Stoppelfeld, auf dem wir „arbeiten“ wollten, zu laden, flogen wir ganz niedrig über die Stadt, wobei ich am Rand einer der Tragflächen stand.

Im Juni lehrte ich nach Lincoln zurück, um mich weiter ausbilden zu lassen; im ganzen nahm ich etwa acht Stunden.

Um diese Zeit kam Charlie Gorden, der in Fliegerei wegen seiner Leistungen im Fallschirmsprung gut bekannt ist, nach Lincoln. Nun war ich von den Fallschirmabspriegen, die ich bisher gesehen hatte, begeistert und überredete Van Page, mich einen Doppelsprung mit Gorden Schirm machen zu lassen.

Zu einem Doppelsprung gehören zwei mit einem Seil verbundene Fallschirme. Beide werden in einen starken Segeltuchbeutel verpackt. Wenn der Springer nun zum Absprung bereit ist, reißt er die Knotenschleife auf, wodurch sich der Seil öffnet. Der Schirm fällt dank seiner Schwere heraus.

In dem Augenblick, wo sich bei einem Doppelschirm der obere voll entfaltet hat, zerschneidet der Springer das Seil, das diesen mit dem zweiten Schirm verbindet. Die Folge ist, daß der obere Schirm, von seinem Gewicht befreit, zusammenklappt und herunterfällt.

Ich machte meinen ersten Absprung an einem Juniabend aus einer Höhe von 600 Meter.

Mein erster Schirm öffnete sich rasch. Als ich einige Sekunden gefallen war, schnitt ich ihn vom unteren los in der Erwartung, daß es mit diesem Schirm ebenso gut klappen würde. Aber ich spürte den beruhigenden Ruck der Tragurte nicht, den ich vom Übungsfeld her kannte. Da ich nun vorher niemals einen wirklichen Absprung ausgeführt hatte, kam es mir gar nicht in den Sinn, daß etwas nicht so wäre, wie es sein sollte, bis ich mich nach einigen Sekunden überflüg und mit dem Kopf nach unten stürzte. Während des Falles sah ich allerdings, wie sich der Schirm entfaltete, und dann riß mich der Gurt in die normale Lage. Der Schirm war offen. Hinterher erfuhr ich, daß das Ventil des zweiten Schirmes am ersten mit dem Strid festgebunden war, der zur Verpackung des Ganzen gedient hatte. Der Schirm hatte sich also nicht entfaltet, als ich ihn abließ. Ich war bereits einige hundert Fuß gefallen, ehe er sich öffnete.

Für 15 Dollar Wochenlohn arbeitete ich zwei Wochen lang in den Standard-Werken in Lincoln. In dieser Zeit erhielt ich ein Telegramm von H. J. Lynch, der einige Wochen vorher eine Maschine dort gekauft hatte, um sie auf eine „Jahrmarschreise“ ins westliche Kansas mitzunehmen. Er brauchte einen Fallschirmspringer, um einige Schaufensterverträge in Kansas und Colorado zu erfüllen, und bat mich, in dieser Eigenschaft gegen eine geringe Beteiligung an den Kosten des Unternehmens, mit ihm zu gehen. Herr Page bot mir einen neuen Gorden-Fallschirm an Stelle meiner noch ausstehenden Flugstunden an und ich setzte mich in den Zug nach Bird City in Kansas.

Lynch und ich besaßen das westliche Colorado und veranstalteten von Zeit zu Zeit eine Anzahl Schaufenster, bei denen ich gewöhnlich einen Absprung und ein paar „Tragbedivajiergänge“ vorführte.

„Lynchjustiz an einer Ehebrecherin. In der Ortschaft Grobel bei Warschau ist es zu einer furchtbaren Lynchjustiz gekommen. Die junge Frau eines Bauern, die durch ihren loderen Lebenswandel in der Ortschaft bekannt war, wurde — nachdem sie sich wieder einen Seitensprung hatte zuschulden kommen lassen — von den irregenen Dorfbewohnern aus ihrer Wohnung geholt, mit Steinen beworfen und mit einem Drahtgeflecht gepeitscht, und schließlich im Fluß ertränkt.“

„Eisenbahnzusammenstoß in der Tschechoslowakei. In der Stadt Brodel bei Brerau ereignete sich ein schwerer Güterzugzusammenstoß, bei dem eine Maschine und sechs Wagen entgleisten. Der Dienstwagen wurde zertrümmert und der Zugführer getötet. Ein anderer Zugbegleiter wurde verletzt; der Schaden wird auf über zwei Millionen Kronen geschätzt.“

„Erbitterter Kampf mit einer Räuberbande. Die rumänische Ortschaft Baleni de Munti bei Blösti, ist, wie aus Bukarest gemeldet wird, drei Nächte hintereinander von einer Räuberbande angegriffen worden. Die

Banden konnte in den beiden ersten Nächten zurückgeschlagen werden. Erst nach langem Gefecht mit der Polizei und der Gendarmerie, wobei vier Gendarmen und zwei Ortseinwohner getötet wurden, konnte sie vertrieben werden.“

„Ein Opfer verheerter Arbeiter. Der Direktor der portugiesischen Nationaldruckerei, Luis Derouet, ist von verheerten Arbeitern zu Tode geprügelt worden. Sein Tod ist umso tragischer, als er erst im vorigen Monat einen bedeutenden persönlichen Erlös hatte mit der Organisation einer internationalen Exlibris-Ausstellung in Lissabon, an der auch Deutschland mit wertvollen Sammlungen beteiligt war. Die portugiesische Regierung kündigt strenge Maßnahmen gegen die Wiederholung ähnlicher Anschläge an.“

„Cholera im Iran. Einer Meldung aus Beirut zufolge wurden im Iran mehrere Cholerafälle festgestellt. Die französischen Behörden haben scharfe Maßnahmen ergriffen, um die Einschleppung der Epidemie nach Syrien zu verhindern. Alle Straßen sind gesperrt und das ganze Gebiet ist unter Quarantäne gestellt worden. An der Grenze wird jedermann von Militärärzten und Medizinstudenten geimpft.“

„Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Flugzeug. Bei Newmarket, im Staate Newyork, stieß bei dichtem Nebel ein Regierungsflugzeug mit der Lokomotive eines Personenzuges zusammen. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert, jedoch kam der Pilot unverletzt davon.“

Gegen die Getränkesteuer.

Eine Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelstag.

Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden wendet sich in einer dringenden Eingabe an den Deutschen Industrie- und Handelstag und an sonstige dafür maßgebende Stellen gegen die Wiedereinführung der Wein- und Getränkesteuer, die erst am 31. März 1927 durch eine Bestimmung im Finanzausgleichsgesetz in Wegfall gekommen ist. Die Gründe, die sie derzeit für den Fortfall dieser Besteuerung geltend gemacht wurden, bestehen nach wie vor, so z. B. die Not des Weinbaues und Weinhandels, die ernste Lage in der Fremdenindustrie und im Gastwirtsgerber, sowie in der Spirituosenindustrie. Trotzdem seien jetzt Kräfte am Werk, die Getränkesteuer wieder einzuführen. Nicht nur der Städtebund fordert besonders nachdrücklich wieder in der letzten Zeit die Wiedereinführung dieser Steuer, sondern auch das

Reichsfinanzministerium

soll in den Verhandlungen mit den Ländern vorgeschlagen haben, den Gemeinden zur Durchführung der Beamtenbesoldungsreform die Getränkesteuer wieder einzuräumen, obwohl der Reichsfinanzminister erst kürzlich erklärt hat, daß zur Durchführung der Besoldungsreform keinerlei Steuererhöhung in Betracht käme, vielmehr ausreichende Mittel hierfür zur Verfügung ständen.

Deshalb sei jetzt Eile geboten, damit der Deutsche Industrie- und Handelstag sofort die geeigneten erscheinenden Schritte unternehme.



Marshall Wislitzki.

Der jetzt in Polen den Diktator spielt und den Landtag wenige Minuten nach seinem Zusammentritt wieder einmal nach Hause schickte, und zwar bis zum 28. November, dem Tage des Ablaufs der Legislaturperiode. Die Erregung über den neuesten Gewaltstreik Wislitzkis ist in Warschau allgemein.



Roman von Otto Elster

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie finden, das ist ganz ohne Zweifel, sehr bald eine andere Stelle hier in der Nähe, oder Sie könnten auf den Hof Ihres Vaters zurückkehren. — Es ist nicht gut, wenn zwei Lebende so nahe beieinander leben. Außerdem müssen Sie auch bedenken, daß Herr Böhmer Ihnen das Dasein durch allerlei Schikanen sehr erschweren und Sie sehr aufmerksam und argwöhnisch beobachten dürfte. Das kann Ihre Stellung recht unangenehm machen, für den Ruf Fräulein von Rudow aber könnte es die härtesten Folgen nach sich ziehen.“

Raimund atmete tief auf. „Ich danke Ihnen, Herr Notar, für Ihre ernsten, warnenden Worte. Sie haben recht — und ich werde Ihren Rat befolgen, so schwer es mir auch fällt, mich von dem Gute zu trennen. Ich möchte Herrn von Rudow und Fräulein Elfriede nicht ganz der Willkür dieses Herrn Böhmer preisgegeben sehen.“

„Lassen Sie mich dafür sorgen, daß das nicht geschieht. Wir werden darüber noch mehr sprechen. Jetzt kommen Sie — trinken Sie eine Tasse Tee, und dann lehren Sie ordentlich zurück nach Rudow, und vergessen Sie nicht, jene Erkundigungen einzuziehen.“

„Gewiß nicht, Herr Notar!“

Nach einer halben Stunde befanden sich Elfriede und Raimund wieder auf dem Heimweg, der sich jedoch recht schweigend gestaltete; denn beide waren mit ihren eigenen Gedanken zu sehr beschäftigt, als daß sie insitand gewesen wären, in Gegenwart des Richters ein gleichgültiges Gespräch zu führen.

Raimund dachte an den bevorstehenden Abschied von Rudow, und Elfriede konnte sich das Verdachte nicht erwehren, daß der Notar ihr Verhältnis zu Raimund durchschaut hatte. Das machte sie schweigend und verlegen. Beide atmeten auf, als Rudow erreicht war. Mit einem Innigen, aber stummen Händedruck schieden sie voneinander.

VIII.

Inspektor Böhmer lehrte in schlechter Laune von seiner Reise zurück. Mit mißtrauischer Miene blickte er Raimund an, als dieser in sein Zimmer trat.

„Hier haben Sie das Geld für Ihre Kasse wieder,“ sagte er kurz. „Ich konnte es nicht gebrauchen, da der Kauf sich zerschlug.“ Damit schob er Raimund zwei Tausendmarktscheine hin.

„Entschuldigen Sie mich,“ entgegnete dieser, die Banknoten nicht anrührend, „wenn ich die Annahme des Geldes verweigere. Ich bitte Sie auch, mir die Kasse noch heute abzunehmen, da ich nicht in der Lage bin, sie weiter zu führen.“

„Weshalb nicht?“ fragte der Inspektor finster.

„Erstens, weil mein Zimmer keine Sicherheit für die Kasse bietet, und zweitens, weil ich dem Herrn Baron meinen Dienstaustritt gemeldet habe.“

„Sie wollen fort?“

„Ja — am ersten des nächsten Monats.“

„Darf man den Grund wissen?“

„Der Grund liegt in meinen Privatverhältnissen und kann Sie nicht interessieren.“

Der Inspektor lachte höhnisch auf. „Ich glaube den Grund zu erraten. Sollte derselbe nicht in Ihrem Verhältnis zu Fräulein von Rudow liegen?“

Das Blut stieg Raimund in die Wangen. Jetzt war es ihm klar, daß Böhmer seine Liebe zu Elfriede ausspioniert hatte, und daß sie mit ein Grund zu dem Versuch war, ihn zu verderben.

„Fräulein von Rudow hat mit meinem Entschluß nichts zu tun,“ sprach er mit leicht vor Erregung zitternder Stimme, „und ich bitte ernstlich, den Namen des Fräuleins nicht mit meinem Fortgang in Verbindung zu bringen.“

Wieder lachte der Inspektor spöttisch. „Das ist meine Sache,“ sagte er rauh. „Sie können gehen. Bringen Sie mir die Bücher und die Kasse. Um frühmorgens werde ich über

Sie und Ihre — Verhältnisse noch mit Herrn von Rudow Rücksprache nehmen.“

Damit wandte er Raimund den Rücken und vertiefte sich in seine Briefe.

Innerlich bebend vor Zorn, entfernte sich Raimund. Der bössartige Charakter Böhmers hatte sich deutlich vertrat. Raimund mochte sich alle Ereignisse der letzten Zeit, die äußerliche Freundschaft Böhmers, sein scheinbares Vertrauen, die Uebergabe der Kasse und deren nächtliche Beraubung, die ihn ins Verderben stürzen sollte, völlig zu erklären.

Aber noch fehlten ihm die Beweise für die hinterlistige Tat des alten Böhmer.

Zwar hatte er das Glas, aus dem er an jenem Abend getrunken, noch vorgefunden, und zwar ungereinigt, auf dem Seitentisch, wo es unbeachtet stehen geblieben war; es fand sich auch noch ein kleiner, fast ausgetrockneter Rest Wein in dem Glas, der einen merkwürdig scharfen Duft ausströmte. — Auch erfuhr Raimund durch den Nachtwächter, daß dieser um Mitternacht Licht in dem Zimmer Raimunds gesehen zu haben glaubte, das jedoch rasch wieder verschwunden sei — aber weiter war auch von ihm nichts zu erfahren.

Das war alles, und das genügte noch nicht, um den Verdacht gegen Böhmer zu begründen; denn kein Rutscher, der ihn um ein Uhr geweckt, hatte ihn in diesem Schlafe in seinem Bette gefunden, und bis zur Abfahrt hatte er seine Wohnung nicht verlassen.

Böhmers Haushälterin, die wahrscheinlich um das Geheimnis ihres Herrn wußte, war schweigend wie das Grab. Man durfte nicht hoffen, von ihr etwas, den Inspektor Böhmer Belastendes, zu erfahren.

So landte Raimund das Glas mit dem Weinrest dem Notar und teilte ihm die übrigen Umstände mit.

Sollte er nun eine Anzeige bei der Polizei erkatzen, daß ihm das Geld abhanden gekommen sei, und er es aus eigenen Mitteln sofort ersetzt habe?

Aus aller Welt.

□ **Schwere Missetat im Norden Berlins.** In einem Lokal im Norden Berlins gerieten zwei unbekannte Gäste in Streit und bedrohten sich mit dem Revolver. Sie wurden vom Wirt aus dem Lokal verwiesen und gingen darüber in solche Erregung, daß sie blindlings in das Lokal hineinstießen. Dabei wurde eine Person getötet. Auf der Flucht gaben sie weitere Schüsse auf ihre Verfolger ab, wobei ein Postbote getötet und zwei verletzt wurden. Die Täter sind entkommen.

□ **Wegen Beschimpfung von Abgeordneten verurteilt.** Der frühere Redakteur der Berliner „Neuen Jahne“, Siegfried, der in einem Artikel behauptet hatte, daß die Abgeordneten Bernst und Rieberg von der Deutschnationalen Volkspartei und der Abg. Bethin von der Deutschen Volkspartei im Restaurant des Reichstages betrunken gewesen seien, und an diese Feststellung beschimpfende Bemerkungen geknüpft hatte, wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte unter Auflegung der Kosten zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der vom Angeklagten versuchte Wahrheitsbeweis ist zusammengebrochen. Während der Verhandlung kam es über die Form, in der einzelne der als Zeugen geladenen kommunistischen Abgeordneten ihre Aussage machten, verschiedentlich zu erregten Szenen.

□ **Vom Starkstrom getötet.** Die 17-jährige Tochter des Gastwirts Mag. Grünmann aus Fürstentum wurde am 2. Spree am Abend beim Abschneiden einer Antenne mit einer Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Ihr Vater wurde ebenfalls von dem Strom getroffen und erlitt schwere Brandwunden. Die Mutter des Mädchens, die das Unglück mit ansah, konnte nur mit Mühe daran gehindert werden, sich über ihre tote Tochter zu stürzen, wobei sie ebenfalls vom Strom getötet worden wäre, da die Leiche noch mit der Leitung in Berührung war.

□ **Ueberraschung auf einer Schleife Postagentur.** Nachts versuchten Einbrecher in die Postagentur von Eudoba bei Kreuzburg (Oberschlesien) einzudringen, während die Leiterin abwesend war. Als der in den Agenturräumen wohnende Streckenarbeiter Josef aufmerksam wurde, trat er den Dieben entgegen. Einer der Banditen gab sofort Schüsse auf ihn ab und Josef wurde durch einen Brustschuß auf der Stelle getötet. Der Sohn des Erschossenen rief um Hilfe, worauf die Verbrecher nunmehr auch auf den jungen Mann feuerten, der dem Schicksal seines Vaters nur dadurch entging, daß er sich rasch auf den Boden warf. Die Täter sind unerkannt entkommen.

□ **Ein deutscher Dampfer bei Desel auf eine Mine gestoßen.** In der Nähe der Insel Desel auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Drei Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben. Der Rest wurde gerettet.

— **Wann kann ein Schwerbeschädigter entlassen werden?** Schwerbeschädigte können nur mit einer vierwöchigen Frist und nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle entlassen werden. Schließt sich der Schwerbeschädigte einem Streik an, so verliert er damit diesen Schutz.

Rundfunk-Problematik.

Da die Ätherwellen politisch noch nicht zu beeinflussen sind, um auf ihrem Wege vom Sender zum Ohr des Empfängers das jeweils darzubietende Tatsachenmaterial nach den Wünschen und Ueberzeugungen der Empfänger umzuformen, muß man sich vorläufig noch damit abfinden, die Weltgeschichte so zu hören, wie sie sich in Wirklichkeit darstellt. Für den der die Dinge sehen lernen will, wie sie sind, ist das ja kein Nachteil. Vielleicht hat dieser Zustand sogar den Nutzen, den derjenige einmal zu wirklich selbstständiger Verarbeitung von Problemen anzuregen, die ihm, als es noch keinen Rundfunk gab, jeweils sorgfältig und ganz nach seinem Geschmack präpariert, von seinem Leitblatt dargeboten wurden. Noch sind die Dinge soweit nicht gediehen. Noch steht sich die allseitige Wirkung der Membran nur allzuoft in die optische Wirkung eines roten Tuches um. So war es gewiß, als der Berliner Sender eine Zuhörerweihelnde Arbeiterkassette Groß-Berlins den Rundfunthörern übermittelte. So ist es umgekehrt bei den entsprechenden Übertragungen. Dabei wird offenbar, daß der Rundfunk über kurz oder lang an einem Scheideweg stehen wird. Es wird nicht gut möglich sein, auf die Dauer die Rundfunkübertragungen im eigentlichen Sinne des Wortes neutral zu halten. Das würde schließlich zu einer fä-

den Urteilsfähigkeit untertragenden Plautheit, zur Verwässerung gerade des Wesentlichsten führen, was der Rundfunk zu übermitteln geeignet und damit auch berufen ist. Haben wir in ihm doch die unschätzbare Möglichkeit, den konkreten, lebendigen, nahezu unmittelbaren Widerklang des Weltgeschehens mitzuerleben. Diese Farblosigkeit und Unmittelbarkeit soll man ihm nicht nehmen wollen. Der Rundfunthörer wird sich schließlich daran gewöhnen müssen, ja wird lernen müssen, es als wertvoll zu empfinden, daß er Gelegenheit hat, das Geschehen in Lagern unverfälscht kennen zu lernen, die er nicht nur schlechthin als feindlich anzusehen gewohnt ist, sondern die er aus einer instinktiven Abneigung heraus kennen zu lernen sich normalerweise garnicht erst bemüht. Es soll hiermit keiner lauen Toleranz das Wort geredet werden. Der Kern der Sache und die wichtige Aufgabe des Rundfunks, die allerdings erst noch zu lösen ist, ist die Erziehung des Publikums zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Meinungen und Anschauungen, die man zu einer Zeit, für die das Wort von der politischen Unreise des deutschen Volkes noch mit Recht galt, einfach in Band und Wagen und unbefleht abzulehnen gewohnt war.

Landwirtschaftliches.

In einem Jahr für 276 Millionen Mark Auslands-Eier.

Die Volkswirtschaftlerin Maria Overbed wendet sich in einem Aufruf an die Bäuerinnen zwecks Hebung der Geflügelzucht und Unabhängigmachung vom Auslands-Geflügelmarkt. Nach ihrer Berechnung kann durch intensivere Geflügelzucht erreicht werden, daß zwölf Hühner nicht wie bisher je 60 bis 70 Eier, sondern mindestens 130 bis 140 Eier im Jahre legen. Dadurch wäre Deutschland in der Lage, seinen gesamten Bedarf an Eiern und Geflügel im Inlande zu decken, wodurch unsere Handelsbilanz sich um nahezu 300 Millionen verbessern würde. Die Wege zur rationelleren Geflügelzucht in Kleinbäuerlichen Betrieben sind: Erziehung eines guten Zuchtstammes durch Anlauf von Rüden aus Frühläuten, Ausmerzungen aller Hühner nach dem dritten Legejahre, jagdgemäße Fütterung und Pflege und richtige Stallrichtung. Die Absatzmöglichkeiten müssen durch systematische Bearbeitung der breiten Öffentlichkeit geschaffen werden. Auf einem Probegute in Oberursel hat die Bäuerinnenführerin ihre Theorien praktisch erprobt. Die Rentabilität wurde erreicht, indem dem Legehuhn täglich eine gewisse Menge tierisches Eiweiß im Weichfutter verabreicht wurde. Mager- und Buttermilch-Beigabe erhöhte den Legeertrag. Das Anfüllen der Hühnerställe mit Spreu, wodurch mehr Wärme erzielt wird, hat ebenso, wie gewissenhaftes Wachen auf reines Trinktasser die Hühner wesentlich leistungsfähiger resp. fähiger gemacht. Die Ergebnisse der Versuche wurden der nationalökonomischen Landwirtschaftskammer übermittelt, die der Errichtung gleichartiger Mustergeflügelzuchtställe und die Schaffung einer Eierverkaufsgenossenschaft befürwortet.

Gerichtliches.

□ **Der Zusammenbruch einer Spekulationsbank.** Vor einer Sonderabteilung des Erweiterten Schöffengerichts Berlin-Mitte begann ein neuer Dauerprozeß. Es handelt sich hierbei um die gerichtliche Nachprüfung strafbarer Verfehlungen, die bei dem Zusammenbruch des Bankhauses Bischofskautz & Co., Unter den Linden, vorgekommen sind. Das Bankhaus ist im Februar mit einer Schuldenlast von 1,3 Millionen Mark, denen Aktiven gleich Null gegenüberstanden, in Konkurs geraten. Alle Angeklagten haben aus der Bank große Beträge entnommen, die während des zweijährigen Bestehens der Bank etwa eine Viertelmillion betragen sollen.

□ **Der gefälschte Hypothekenbrief.** Wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges wurde in Berlin der frühere Rangleihhilfe Kutmar zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Kutmar, der früher in der Grundbuchabteilung eines schlesischen Amtsgerichts beschäftigt war, hatte sich ein Formular für einen Hypothekenbrief angeeignet und nach seiner Entlassung dieses Formular benutzt, um einen gefälschten Hypothekenbrief herzustellen und zu verwerthen, der auf eine Eintragung von 48 000 Mark auf ein Grundstück in einer schlesischen Stadt lautete.

Die Anklage gegen v. Seydebrand nicht aufrecht erhalten.

Breslau, 6. November. Im Breslauer Nordprozeß v. Seydebrand erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Müller am Schluß seines Plädoyers, daß er auf Grund des Ergebnisses der Beweisnahme und unter Berücksichtigung aller Momente für und wider den Angeklagten die Anklage nicht länger aufrecht erhalten könne.

Der Ozeanflug der „D 1220“.

Porta, 6. November. Der Pilot Herz, der am Freitag hier gelandeten Feinkel-Maschine „D 1220“ erklärte: Die „D 1220“ ist Freitagvormittag 6.21 Uhr im Lissaboner Marinehafen trotz schwerer Maschine glänzend hochgekommen. Die uns zuteil gewordene Behandlung und Hilfe während unseres Aufenthaltes im Lissaboner Marinehafen war überaus freundlich. Auf dem Fluge nach den Azoren hatten wir erst gutes Wetter und günstige Winde, dann häufig Windwechsel und oft keine Sicht. Wir hielten uns zeitweise nur drei Meter über Wasser, um unter den Wolken durchzukommen. Wir flogen weit nördlich von San Miguel, steuerten Terceira an, überflogen es, nahmen einen richtigen Kurs zwischen Pico-San Jorge und landeten im Hafen von Ponta da Glória. Über der Weiterflug kann noch nichts gesagt werden. Die Seeverhältnisse waren gestern Abend noch nicht zu übersehen. Es herrschte ziemliche Dünung.

Freiwillig erschossen.

Berlin, 6. November. In Pankow bei Spandau erschoss gestern Nacht ein Bankbeamter seinen Hauswirt in der Annahme, einen Einbrecher vor sich zu haben. Die Kriminalpolizei hat eine genaue Nachprüfung des Falles in die Wege geleitet.

Gerichtsverhandlung wegen eines Eisenbahnunglücks.

Kottbus, 6. November. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Hilfskrankenschwäger Wittchen wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntrankworts zu verantworten. Der Angeklagte hatte vergessen, die Schranken eines Bahnübergangs zu schließen, wodurch ein Auto von der Lokomotive eines Zuges erfasst wurde. Der Insasse, Oberregierungsrat Hartisch wurde getötet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, billigte ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Kempen, 6. November. Vom Schwurgericht wurde heute nach zweitägiger Verhandlung der Räter Uhlmann aus Oberhof wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte im April 1924 seine Geliebte, die ein Kind von ihm geboren hatte, in einen Hinterhalt gelockt, sie dort mit einer Schaufel niedergeschlagen und ihr mit einem Messer tödliche Stiche am Hals beigebracht. Sodann tötete er sein eigenes Kind, das seine Geliebte mitgebracht hatte, mit den Fingern und verscharrte dann beide Leichen.

Großfeuer.

Bremen, 6. November. In der letzten Nacht entstand in einem Anwesen in der Sudelriede ein Brand, durch den sämtliche aus Holzbauten bestehenden Wirtschaftsgebäude, Schuppen, Ställe usw. vernichtet wurden. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

Ein politischer Einbruch.

Paris, 6. November. Die kommunistische „Humanité“ berichtet, daß bei einer Sängerin der Opera Comique ein Einbruch verübt und aus ihrem Schreibtisch Briefe und Dokumente gestohlen worden seien, die von einem bekannten rumänischen Politiker stammen sollen.

Stürmische Gemeinderatsitzung in Budapest.

Budapest, 6. November. In der Sitzung der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses protestierte Anton Szalasi dagegen, daß die Sozialdemokraten auf christlichen Friedhöfen zu oft politische Demonstrationen veranstalteten und forderte Maßnahmen gegen diesen Mißbrauch. Die Ausführungen Szalasis wurden fortwährend von Zwischenrufen der Sozialdemokraten unterbrochen. Ein allgemeiner Lärm entstand, als der Führer der Sozialdemokraten Karl Beher die Behauptung Szalasis als niederträchtige Verleumdung bezeichnete. Wegen dieses Ausbruchs erteilte der Oberbürgermeister der den Vorsitz führte, Beher einen Ordnungsruf.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Glaser

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Notar riet davon ab, ehe man nicht weitere Verdachtsgründe gesammelt habe. Wenn Böhmer der Täter gewesen wäre, würde er durch die Untersuchung aufmerksamer gemacht und seine Vorsichtsmassregeln treffen. Man müsse abwarten, ob er sich nicht etwa selbst verrate, und man müsse nach weiteren Verdachtsmomenten forschen. Raimund war damit einverstanden, denn er sagte sich, daß bei einer Untersuchung auch sein Verhältnis zu Elfriede zur Sprache kommen würde, und das wollte er vermeiden.

Die beiden Liebenden sahen sich jetzt selten, und auch dann nur für kurze Augenblicke. Raimund hielt sich zurück, und auch Elfriede schien ängstlicher und vorsichtiger geworden zu sein. Aber ein flüchtig gewechseltes Wort, ein kurzer, inniger Händedruck sagten ihm, daß er geliebt wurde, und das mußte ihm vorläufig genügen.

Nach einigen Tagen wurde Raimund zu Herrn von Rudow gerufen. Als er den Flur des Herrenhauses durchschritt, schlüpfte Elfriede an ihm vorüber. Ihre Augen waren von Tränen gerötet, ihre Wangen glühten.

Man hat uns verraten!“, flüsterte sie ihm zu. „Ich muß dich nochmals sprechen; komme nachher in den Park.“

Rasch verschwand sie in ihrem Zimmer, und schweren Herzens begab sich Raimund zu Herrn von Rudow.

Der alte Herr empfing ihn mit steifer Würde; er konnte sehr stolz und aristokratisch aussehen und heute war er besonders unnahbar, da er sich in seinen heiligsten Gefühlen verletzt glaubte.

„Ich habe Sie rufen lassen“, sprach er, ganz mit der Miene und Haltung eines hohen Herrn, „um Ihnen mitzuteilen, daß Sie Rudow sofort verlassen müssen. In Ihren Bezügen sollen Sie dadurch nicht geschmälert werden.“

„Darf ich mir die Frage erlauben, was den gnädigen Herrn zu dieser Maßregel veranlaßt hat?“ fragte Raimund, indem er sich zur größten Ruhe zwang.

„Bei einigem Nachdenken würden Sie den Grund wohl selbst gefunden haben“, entgegnete der alte Herr stolz. „Wenn Ihnen jedoch daran liegt, kann ich Ihnen den Grund auch sagen.“

„Ich bitte darum, Herr Baron.“

„Nun denn“, — er räusperte sich einige Male, als suchte er nach passenden Worten — „nun denn, — man hat mir mitgeteilt, daß Sie in einem Verhältnis zu meiner Tochter stehen, das für Ihre Stellung und Ihre Lebenslage durchaus unschädlich ist. Selbstverständlich darf ich den Verkehr mit meiner Tochter nicht dulden, und ersuche Sie daher, Rudow noch heute, spätestens morgen zu verlassen. In Ihren Bezügen sollen Sie, wie gesagt —“

Raimund machte eine ungeduldige Bewegung, welche den alten Herrn veranlaßte, seine Rede abzubrechen.

„Ich bitte, diesen letzten Punkt ganz auf sich beruhen zu lassen, Herr Baron“, sagte Raimund. „Ich lege gar keinen Wert darauf. Meine Kündigung jedoch, welche ich Ihnen schon vor einigen Tagen überreichte, mag Ihnen ein Beweis sein, daß ich nicht beabsichtige, die Freundschaft mit der mich Fräulein Elfriede beehrte, zu mißbrauchen.“

„Man sagte mir, daß es mehr als Freundschaft sei, was Sie mit meiner Tochter verbindet.“

Raimund errötete.

„Nun ja, Herr Baron, ich liebe Ihre Tochter innig und aufrichtig, und freudig würde ich mein Leben, meine Arbeit, mein ganzes Dasein nur ihrem Glücke weihen. Aber ich bin mir auch bewußt, daß unserer Liebe gesellschaftliche Vorurteile entgegenstehen, die schwer zu überwinden sind. Ich möchte aber Elfriede nicht kämpfen und Konstellationen auslösen, unter denen sie gewiß schwer zu leiden hätte — und deshalb, Herr Baron, hatte ich mich entschlossen, Rudow zu verlassen, so schwer es mir auch fällt, von hier fortzugehen, nicht um meiner Liebe willen allein, die ich mit mir nehme als mein kostlichstes Gut, sondern auch um Ihre Willen, Herr Baron.“

„Um meiner Willen? — Wie soll ich das verstehen?“

„Ja, um Ihre Willen. Ich wollte Sie vor Schaden und Unglück behüten, ich wollte über Ihre Tage wachen, ich

wollte Ihnen stützend und schützend zur Seite stehen, wenn das Unglück hereinbrechen sollte.“

„Ich verstehe Sie nicht, junger Mann“, sagte Herr von Rudow mit einem mitleidigen Lächeln. „Ihre Absichten sind ja sehr gut, aber ich glaube, ich habe Ihre freundliche Unterstützung nicht nötig. An meinem alten treuen Beamten, der mir die langen Jahre hindurch uneigennützig gedient hat, an Herrn Böhmer, finde ich wohl die sicherste Stütze.“

„Ich darf wohl annehmen, daß es auch Herr Böhmer war, welcher Ihnen von der — Freundschaft Elfriedes zu meiner Person Mitteilung machte?“ fragte Raimund mit bitterem Lächeln.

„Allerdings, und er erfüllte dadurch nur seine Pflicht.“

„Nun, Herr von Rudow, ich halte mich jetzt, nach meiner Entlassung, nicht mehr für berechtigt, einen Rat oder eine Warnung auszusprechen; aber dem aufrichtigsten Wunsche möchte ich doch Ausdruck geben, daß Sie sich in Ihrem Vertrauen zu Herrn Böhmer niemals getäuscht haben möchten. Seine Art und Weise zu wirtschaften ist meiner Ansicht nach durchaus nicht in Ihrem Interesse und Nutzen, Herr Baron.“

„Ich bitte“, unterbrach ihn dieser mit unruhiger Miene und einer ungeduldrigen Gebärde, „wie kommen Sie dazu, hm. — ja, solche Verdächtigungen auszusprechen? Ich muß mir das energisch verbitten — Sie haben nicht das Recht, einen alten Beamten, der mir über dreißig Jahre lang diente, zu verdächtigen.“

Raimund verbeugte sich schweigend. Unruhig hin- und hertretend und nervös mit seiner Uhrkette spielend, fuhr der Baron fort: „Und nun — haben wir uns ja wohl nichts mehr zu sagen. Ich kann nur bedauern, daß Sie in dieser Weise von Rudow scheiden; ich habe Sie stets gern gehabt, und meine Tochter hat mir viel Gutes über Ihre Tätigkeit gesagt — aber meine Tochter — doch genug. Sie werden selbst einsehen, lieber Herr, daß es das Beste ist, Sie verlassen Rudow, ehe — ehe sich die Leute mit Ihnen und meiner Tochter beschäftigen.“

(Fortsetzung folgt.)